Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limer, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Bezugspreise 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei in vorher erkennbaren Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 16 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 20. Januar 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Aus dem preußischen Staatsrat.

wtb **Berlin**, 19. Jan. (Tel.) In seiner ersten Sitzung im neuen Jahre, in der der bisherige Vorstand bestätigt wurde, wurde für den bisherigen Schriftführer La Grande der Sozialdemokrat Ezemiesti-Schöneberg gewählt.

Demokraten und Regierungsbildung.

vdz. **Berlin**, 20. Jan. (Funkspruch.) Die demokratische Reichstagsfraktion hat, durch ihren schwerwiegenden Entschluß in der Frage der Regierungsbildung veranlaßt, beschlossen, den Parteiausschuß zu Sonntag, den 24. Januar einzuberufen. Der Parteivorstand tritt am Samstag um 2 Uhr in Berlin zusammen.

Zum Explosionsunglück in Moabit.

wtb. **Berlin**, 19. Jan. (Tel.) Nach den bisherigen Feststellungen sind bis jetzt 5 Leichen geborgen, bei denen von vier die Persönlichkeit festgestellt werden konnte. Die als tot gemeldete Ehefrau Langner lebt und ist unverletzt. Schwer verletzt sind 6 Personen. Es besteht die Möglichkeit, daß noch weitere Leichen in den Schuttmassen liegen. Der 2½jährige Knabe der Familie Schneider konnte noch nicht geborgen werden.

Zum Fall Stratil Sauer.

wtb. **Leipzig**, 19. Jan. (Tel.) Da das Leipziger Messeamt an der Reise Stratil Sauers Interesse nimmt, hat es kürzlich an seine ehrenamtliche Vertretung für Afghanistan in Kabul gekabelt und diese um Mitteilung über die Lage Stratil Sauers gebeten. Hierauf ist folgendes Telegramm eingegangen: Stratil Sauers Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Verhandlungen schweben noch. Wir werden euch drahtlich auf dem laufenden halten.

Zugzusammenstoß.

wtb. Löwenberg (Schlesien), 19. Jan. (Tel.) Auf der Strecke Löwenberg—Hirschberg ereignete sich heute morgen ein Zugzusammenstoß. Der aus Löwenberg um 8.25 Uhr auf dem Hauptbahnhof Lahn eintreffende Personenzug stieß auf einen von Hirschberg kurz vorher eingetroffenen, rangierenden Güterzug. Lokomotive und Packwagen wurden beschädigt und mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Ein Beamter ist verletzt worden. Der Zusammenstoß soll auf ein Ueberfahren des Haltesignals zurückzuführen sein.

Polnische Besetzung der Westerplatte.

wtb. **Danzig**, 19. Jan. (Tel.) Der Völkerbundskommissar teilte vor einigen Tagen dem Senat mit, daß Polen beabsichtige, schon jetzt die militärische Wache auf der Westerplatte einzurichten. Gestern nachmittag sind ein Offizier und 22 Mann auf der Westerplatte eingetroffen, und dort untergebracht worden.

Die Pariser Luftfahrtverhandlungen.

wtb. **Paris**, 20. Jan. (Tel.) Die Luftfahrtverhandlungen werden, nachdem die letzten Tage dazu gedient haben, über bestimmte Fragen auf Teilgebieten eine Klärung herbeizuführen, am Donnerstag in Kommissionssitzungen fortgesetzt werden.

Zu den Abmachungen von Locarno.

wtb. **Paris**, 19. Jan. (Tel.) Vor dem Kammerausschuß für Auswärtige Angelegenheiten hat der sozialdemokratische Abgeordnete Paul Boncourt heute nachmittag über die Abmachungen von Locarno Bericht erstattet. Der Ausschuß beschloß, in einer der nächsten Sitzungen die Beratung des Gesetzentwurfes zur Ratifizierung der Verträge von Locarno zu beginnen.

Zu den Wirren in China.

wtb. **Paris**, 19. Jan. (Tel.) Die Nachrichtenagentur Indo-Pacifi berichtet aus Peking: Tschangtsolins Truppen hätten nach einem Kampfe Schanghai besetzt. Die vierte Armee Kuo-Ming-Tangs sei auf dem Rückzug betroffen. Es sei eine Bewegung im Gange, um die Rückkehr des zurückgetretenen früheren Präsidenten der Republik Li-Juan-Schon, der nach der Verfassung noch 83 Tage offiziell Präsident von China ist, zu veranlassen. 187 Abgeordnete hätten in einem Telegramm das Land zur Zusammenberufung der Nationalversammlung aufgefordert.

Deutsch-französische Eishockeyspiele.

wtb. **Vaux**, 19. Jan. (Tel.) Am Dienstag fand zum ersten Male seit 1914 ein großes Eishockeyturnier zwischen einer französischen und einer deutschen Mannschaft statt, und zwar führte es den Berliner Schlittschuhklub und den Hockeyklub von Chamounix zusammen. Die Deutschen wurden mit 3:1 als Sieger proklamiert. Den Berlinern wurde ein Becher überreicht, in den folgende Inschrift eingraviert stand: „Eishockey-Wiederaufnahme der seit 1914 eingestellten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich."

Ein Holländer von einem Somali erschossen.

wtb. **London**, 19. Jan. (Tel.) Daily Mail meldet aus Mairovi: Ein holländischer Kaufmann mit Namen Bayer wurde von Somali an der Grenze von Kenia erschossen. Die Polizei fand die Spur der Mörder. Ein Somali wurde getötet, die anderen entkamen nach Abessinien.

Ein chinesisch-russischer Zwischenfall.

wtb. **Peking**, 19. Jan. (Tel.) Die Streitigkeiten über die Beförderung chinesischer Truppen auf der chinesischen Ostbahn führten zu einem Kampf um die Verwaltung der Bahn. Der russische Generalkonsul hat die Beziehungen zu den chinesischen Behörden abgebrochen. Die Chinesen, so heißt es, seien zur Anwendung von Waffengewalt entschlossen. Die Russen drohten gleichfalls, Truppen zu entsenden.

Das neue Kabinett der Mitte zustandegekommen.

Hindenburgs Eingreifen bei den Parteiführern.

wtb **Berlin**, 19. Jan. (Tel.) Amtlich. Der Herr Reichspräsident empfing heute nachmittag 6 Uhr die Vertreter der für die Koalition der Mitte in Frage kommenden Parteien. Für die Deutsche Volkspartei waren erschienen Reichsminister a. D. **Dr. Scholz**, für das Zentrum Reichskanzler a. D. **Marx**, für die Bayrische Volkspartei Abg. **Dr. Leicht**, für die Demokraten die Abg. Reichsminister a. D. **Koch**, **Dr. Haas** und **Erkelenz**.

Der **Reichspräsident** gab den erschienenen Herren folgende **Erklärung** ab:

Ich habe Sie zu mir gebeten, um vor Ihnen auszusprechen, daß meines Dafürhaltens nunmehr eine Regierung zustande kommen muß, nachdem durch das Ausscheiden der Deutschnationalen Volkspartei der bisherigen Mehrheitsregierung die Grundlage entzogen worden war. Nachdem trotz der hingebungsvollen und sehr dankenswerten Bemühungen des Herrn Abg. Koch die andere Möglichkeit einer Mehrheitsregierung, nämlich die sogenannte große Koalition, sich ebenfalls nicht hat verwirklichen lassen, bliebe als eine zwar weniger tragfähige, aber immer noch durchaus gangbare Lösung die Regierung der Mitte übrig. Sollte auch dieser Versuch scheitern, so wäre damit das deutsche Vaterland vor eine Lage von größtem Ernst gestellt, da jedem Gedanken einer anderen Regierungsbildung schwerste Bedenken entgegenstehen. Ich habe es deshalb aufrichtig begrüßt, daß die von Ihnen, meine Herren, geführten vier Parteien sich grundsätzlich bereit erklärt haben, eine **Koalition der Mitte** einzugehen. Der Herr Reichskanzler Dr. Luther hat mich fortlaufend darüber unterrichtet, welche großen Schwierigkeiten durch die einzelnen Parteien bisher haben überwunden werden müssen, um einer praktischen Lösung näher zu kommen.

Es ist ihm leider nicht gelungen, diese Schwierigkeiten ganz auszuräumen; auf der anderen Seite verträgt aber die Lage des Landes eine längere Verzögerung nicht mehr. Was nach einem völligen Scheitern der Versuche dieser letzten Woche, eine parlamentarische Regierung der Mitte zustandezubringen, folgen würde, ist nicht zu übersehen. Unter diesen Umständen habe ich mich für verpflichtet gehalten, den Herrn Reichskanzler Dr. Luther zu bitten, nunmehr auf Grund seiner bisherigen Bemühungen den Parteien einen Plan zur endgültigen Beschlußfassung über die Besetzung der Ministerien vorzulegen.

Ich bin von vornherein überzeugt, daß der Herr Reichskanzler nicht alle an sich berechtigten Wünsche der Parteien erfüllen kann, bin mir aber klar, daß es einen anderen Weg, baldigst aus der Krisis herauszukommen, nicht gibt. In Ausübung meiner verfassungsmäßigen Verantwortung muß ich es begrüßen, daß der Herr Reichskanzler Sie nunmehr ersuchen will, ihm **noch heute abend Ihre endgültige Stellungnahme** zu seinen Vorschlägen mitzuteilen.

Ich bitte die hier vertretenen Parteien, ihre rechtlichen Bedenken hinter die großen vaterländischen Gesichtspunkte zurückzustellen und jedes Opfer zu bringen, damit endlich das betrübende Schauspiel der unausgesetzten Regierungskrisis beseitigt und die Möglichkeit fruchtbarer Arbeit, die jetzt mehr denn je erforderlich ist, wieder geschaffen wird.

Im Anschluß hieran dankte der Herr Reichspräsident dem Abg. Koch nochmals persönlich für seine wertvolle und selbstlose Mitarbeit bei den bisherigen Versuchen zur Schaffung einer Regierung.

Hierauf begaben sich die Vertreter der vier Parteien in die Reichskanzlei, um den Vorschlag des Herrn Reichskanzlers zur endgültigen Beschlußfassung der Besetzung der Ministerien entgegenzunehmen.

Die Ministerliste des neuen Kabinetts.

wtb **Berlin**, 19. Jan. (Tel.) Die den Parteiführern in der Reichskanzlei vom Reichskanzler vorgelegte Ministerliste lautet folgendermaßen:

Reichskanzler: **Dr. Luther.**
Aeußeres: **Dr. Stresemann.**
Inneres: **Dr. Külz** (Demokrat).
Wirtschaft: **Dr. Curtius** (Deutsche Volksp.).
Justiz: **Dr. Marx** (Zentrum).
Reichswehr: **Dr. Geßler.**
Post: **Stingl** (Bayr. Volkspartei).
Verkehr Krohne (Deutsche Volksp.).
Finanzen: **Dr. Reinhold** (Demokrat).
Arbeit: **Dr. Brauns** (Zentrum).

Das **Ernährungsministerium ist zurzeit noch nicht besetzt;** es wird wahrscheinlich ein Herr erhalten, der dem Zentrum nahesteht oder vom Reichskanzler selbst zunächst verwaltet werden.

Das **Ministerium für die besetzten Gebiete** bleibt **zunächst unbesetzt,** wird aber provisorisch von Dr. Marx verwaltet werden.

Bis 10 Uhr abends wird die Entscheidung der Fraktionen erwartet. Die Fraktionen der Mittelparteien versammelten sich sofort nach der Rückkehr der Parteiführer. Wie das Nachrichtenbüro weiter hört, ist die Deutsche Volkspartei mit der Liste einverstanden.

wtb **Berlin**, 19. Jan. (Funkspruch.) **Nachdem im Laufe des Abends die Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und der Bayrischen Volkspartei ihre Zustimmung zu der vom Reichskanzler Dr. Luther vorgesehenen Besetzung der Reichsministerien mitgeteilt haben, hat der Reichskanzler dem Reichspräsidenten mitgeteilt, daß das Kabinett der Mitte nunmehr gebildet ist. Das Kabinett hat die Zustimmung des Reichspräsidenten gefunden.**

Die Zustimmung der Demokraten.

wtb. **Berlin**, 20. Jan. (Funkspruch.) In der Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion, der die Liste des Reichskanzlers für das Kabinett zur Entscheidung vorgelegt wurde, wiederholte der Fraktionsvorsitzende Dr. Koch seine Bitte, ohne Rücksicht auf seine Person die Entscheidung nach rein sachlichen Gesichtspunkten zu treffen. Es wurde nach langer Debatte, wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger mitteilt, mit ganz kleiner Mehrheit folgende Entschließung gefaßt:

Die Fraktion hält die von ihr geltend gemachten schweren Bedenken gegen die Art der Kabinettsbildung aufrecht. Sie erblickt insbesondere in der Berücksichtigung des gegen alle parlamentarischen Gepflogenheiten erhobenen aus partikularistischen Gründen hervorgegangenen Einspruchs der bayr. Volkspartei gegen die Ernennung ihres Fraktionsvorsitzenden zum Innenminister eine schwere Belastung der Reichspolitik. Sie hätte erwartet, daß der mit der Kabinettsbildung Beauftragte und die beteiligten Parteien diesen Einspruch nachdrücklich zurückgewiesen hätten. Nachdem aber der Fraktionsvorsitzende erklärt hat, dem neuen Kabinett nicht angehören zu wollen und seinerseits den Eintritt in die Koalition empfohlen hat und nachdem durch die Berufung von Dr. Külz an seiner Stelle die Teilnahme eines Fraktionsmitgliedes gesichert ist, das den politischen Standpunkt des Fraktionsvorsitzenden in vollem Umfang teilt, stimmt die Fraktion der Bildung des vorgesehenen Kabinetts zu, damit im Interesse von Staat, Wirtschaft und Volkswohlfahrt ein parlamentarisches Kabinett sofort zustande kommen kann.

Die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern.

bb **Berlin**, 19. Jan. (Tel.) **Im Rechtsausschuß des Reichstages** wurde die Beratung der **Anträge zur Frage der Fürstenabfindung** fortgesetzt. Der Vorsitzende Abg. **Dr. Kahl** (DVp.) teilte eingangs hierzu das Telegramm des Generalbevollmächtigten des Herzogs von Gotha mit, in dem bestritten wird, daß der frühere regierende Herzog seinen Besitz durch Auslandsanleihen belasten wolle. Auch die thüringischen Staatsminister der Justiz und der Finanzen meldeten durch einen Vertreter der Reichsregierung, daß ihnen davon nichts bekannt sei. Es seien auch Vorkehrungen getroffen, die eine derartige Belastung des Besitzes des Herzogs von Gotha verhindern würden. — Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erkannte an, daß von behördlicher Seite alles Erforderliche geschehen sei. Die Mitteilung über die vom Herzog angebahnten Verhandlungen sei damit freilich nicht widerlegt. Neuerdings sei bekannt geworden, daß der frühere **Herzog von Braunschweig** Vermögensstücke in größerem Umfange in Holland verkauft habe. Auch dieser Mitteilung sollte nachgegangen werden. — Abg. Hampe (Deutsch-Hannoveraner) erklärte dazu, der frühere braunschweigische Herzog sei allerdings, um den Zusammenbruch seiner Haltung zu vermeiden, zum Verkauf einiger Bilder genötigt gewesen, die aber nicht seinem braunschweigischen, sondern seinem hannoverschen Besitz entstammten. Diese Verkäufe seien jedoch mit ausdrücklicher Genehmigung des Oberpräsidenten Noske, des preußischen Innenministers Severing und des Reichsinnenministers erfolgt. — Abg. Neubauer (K) wünscht eine Aufstellung auch über das reine Privatvermögen der Fürsten, weil der kommunistische Antrag über den demokratischen hinaus die volle Enteignung verlange.

Der Vertreter des Reichsinnenministeriums war der Meinung, daß viele Landesregierungen eine zuverlässige Auskunft über das Privatvermögen der Fürsten kaum würden geben können.

Im Anschluß an diese Erörterungen kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Dr. Everling (DN) und dem Abg. Neubauer (K) über die Abfindung in Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt.

Politische Umschau

Der Stand der Reichsfinanzen.

Im letzten Monatsausweis des Reichsfinanzministeriums über das Steueraufkommen im Dezember sind, der bisherigen Uebung gemäß, dem Istaufkommen als Sollaufkommen für 1925 diejenigen Zahlen gegenübergestellt worden, die der Reichstag bei der zweiten Lesung beschlossen hatte. Diese Zahlen sind aber bekanntlich inzwischen tatsächlich überholt. Nach den neuen im Entwurf des Haushaltplans für 1926 bereits berücksichtigten Zahlen soll das Aufkommen betragen: Aus Besitz- und Verkehrssteuer 4911 Mill. R.-M. (basher 4729), das Aufkommen aus Zöllen und Verbrauchssteuern 1859,5 Millionen R.-M. (bisher 1514,75), und das Gesamtaufkommen 6770,5 Millionen R.-M. (bisher 6343,75), einschließlich eines Pauschbetrags von 100 Millionen R.-M. aus dem Mehrbetrag von Steuern und Abgaben. Stellt man diese Sollzahlen dem Istaufkommen gegenüber, so ist das Verhältnis des Istaufkommens zum Sollaufkommen wesentlich anders, als es auf Grund der letzten amtlichen Veröffentlichung vielfach beurteilt worden ist. Dem rechnungsmäßigen Sollaufkommen für ¾ Jahr in Höhe von rund 5078 Millionen RM. steht hiernach ein Istaufkommen von 5283 Millionen RM. gegenüber, wobei zu berücksichtigen ist, daß in der ersten Hälfte des Jahres die Steuern noch nach den alten Gesetzen erhoben worden sind, die Steuersenkungen sich aber hauptsächlich in der zweiten Hälfte des Jahres auswirken werden. Wenn man bedenkt, daß die Ausgaben des Reichshaushalts für 1925 sich seit der Aufstellung des ersten Entwurfs um mehr als 800 Millionen RM. erhöht haben und daß die Ausgaben noch dauernd wachsen, daß anderseits das oben erwähnte neue Einnahmesoll noch keine volle Deckung der Ausgaben darstellt, so ist offenbar kein Anlaß gegeben, die Lage der Reichsfinanzen so darzustellen, als ob ihr „günstiger Stand" und „Ueberschüsse" von vielen 100 Millionen freie Bahn für weitere Mehrausgaben schüfe. Das Gegenteil entspricht den tatsächlichen Verhältnissen.

Die Räumung Kölns.

VDZ. Köln, 19. Jan. **Die Räumung Kölns durch die Engländer ist nahezu beendet. Es ist zu erwarten, daß sie bis Ende des Monats vollständig sein wird.** An welchem Tage das letzte äußere Zeichen der Besatzung, die Flagge, eingezogen wird, steht noch nicht fest. Nach Abzug der Besatzung wird Köln aber nicht aufhören, als besetztes Gebiet der ersten Zone zu gelten, und zwar solange nicht, bis auch die Belgier und Franzosen die erste Zone vollständig geräumt haben, was voraussichtlich bis zum Schluß der ersten Februarwoche geschehen wird. Der Tag, von dem ab die erste Zone als amtlich geräumt zu betrachten ist, wird durch die Botschafterkonferenz in Paris bekanntgegeben werden.

Zum Volksentscheid in der Fürstenabfindungsfrage

wtb **Berlin**, 19. Jan. (Tel.) Die Blätter erfahren über die gesetzlichen Voraussetzungen eines Volksbegehrens und eines Volksentscheides folgendes: Der Antrag auf ein Volksbegehren in der Sache der Fürstenabfindung ist beim Reichsministerium des Innern eingereicht und es müssen nunmehr die Antragsteller in etwa 14 Tagen die Listen beschaffen, die zur Einzeichnung ausgelegt werden sollen. Das Volksbegehren ist zustande gekommen, wenn mindestens ein Zehntel aller Stimmberechtigten sich eingetragen haben werden, das heißt etwa 4 Millionen. Kommt das Volksbegehren zustande, so kann der Reichstag den verlangten Gesetzentwurf ablehnen, abändern oder unverändert annehmen. Wird er nicht unverändert angenommen, so kommt der Volksentscheid, an dem sich über die Hälfte aller Stimmberechtigten, also etwa 20 Millionen, beteiligen müssen. Nur bei einer solchen Beteiligung kommt dann in Frage, ob der Gegenstand angenommen ist, wenn nämlich die Mehrheit der Abstimmenden mit „Ja" abgestimmt hat.

Sozialdemokratie und Fürstenabfindung.

wtb. **Berlin**, 19. Jan. (Tel.) Der sozialdemokratische Parteiausschuß hat einem Vorschlag des Parteivorstandes zugestimmt und beschlossen, den Antrag auf Volksbegehren in der Frage der Fürstenabfindung unbeschadet des getrennten Vorgehens der Kommunisten selbständig zu stellen.

Zur Frage der Wagenstandsgelder.

wtb. **Berlin**, 19. Jan. (Tel.) Wie wir von der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft erfahren, sind infolge des gegen Ende Dezember plötzlich einsetzenden Hochwassers und der dadurch hervorgerufenen Ueberflutung der Hafenanlagen usw. vielfach Störungen des Ladebetriebes eingetreten, die zur Erhebung von Wagenstandsgeldern führten. Im Hinblick darauf, daß es sich um einen Fall höherer Gewalt handelt, und die betroffenen Verkehrstreibenden, im allgemeinen schon ohnehin unter der schwierigen Wirtschaftslage zu leiden haben, wird bei der Erstattung von Wagenstandsgeldern, die auf das Hochwasser zurückzuführen sind, weitgehendes Entgegenkommen geübt werden; soweit nicht im Einzelfalle besondere Gründe dagegen sprechen, können 75 Prozent des verwirkten Wagenstandsgeldes aus Billigkeit erstattet werden.

Errichtung einer Diözese Danzig.

• **Danzig**, 19. Jan. Durch päpstliche Verordnung ist die freie Stadt Danzig zu einer selbständigen Diözese erklärt worden. In einer päpstlichen Bulle, durch die der bisherige Administrator Graf O. Rourke zum ersten Bischof der neuen Diözese Danzig ernannt wird, heißt es u. a.: „Zum bischöflichen Sitz der Danziger Diözese, die nur dem Apostolischen Stuhl unmittelbar unterworfen ist, haben

wir die Stadt Danzig bestimmt mit allen Rechten und Privilegien, deren sich nach dem allgemeinen Recht auch alle anderen Bischofsstädte erfreuen. Die Pfarrkirche in Oliva zur heiligen Dreifaltigkeit in der genannten Gemeinde erheben wir zu dem Rang und der Würde einer Kathedralkirche unter Beibehaltung ihres Namens und Charakters als Pfarrkirche."

Um die Herabsetzung der Besatzungsstärke.

wtb **Paris,** 19. Jan. (Tel.) Wie das Journal berichtet, hat Botschafter von Hoesch bereits vor drei Tagen mit dem Generalsekretär im Auswärtigen Amt, Berthelot, über die Frage der Herabsetzung des Besatzungsheeres in der zweiten und dritten Zone verhandelt. Mit Ministerpräsident Briand habe er deshalb nicht Fühlung nehmen können, weil Briand zu stark mit den Problemen der inneren Politik beschäftigt sei. — Nach dem Petit Parisien ist es aber wahrscheinlich, daß Briand den deutschen Botschafter heute oder morgen in dieser Angelegenheit empfangen werde. — Nach dem Avenir geht in parlamentarischen Kreisen das Gerücht, Ministerpräsident Briand werde demnächst eine Erklärung in dieser Angelegenheit in der Kammer abgeben.

wtb **Paris,** 19. Jan. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Brüssel hat Gesandter von Keller gestern beim Außenminister Vandervelde einen Schritt unternommen, um eine Herabsetzung der Besatzungsziffer in der zweiten und dritten Zone zu erreichen. Nach dem Siecle hat Vandervelde in seiner Antwort erklärt, daß diese Angelegenheit Belgien nicht berühre, da die belgische Besatzung auf die kleinste strategische Einheit, nämlich eine Infanteriedivision, zurückgeführt worden sei.

Die Volontee über Poincare.

wtb **Paris,** 19. Jan. (Tel.) Die radikale Volontee beschäftigt sich heute wieder mit der Person Raymond Poincares. Sie weist darauf hin, daß er nur einmal öffentlich geredet habe und daß aus seinem Munde natürlich nur Worte des Hasses gekommen seien. Poincare habe nichts hinzugelernt und nichts vergessen. Heute noch, trotz der ernsten Lehre, die man ihm gegeben habe, bleibe er dabei, ein Loblied auf die Politik des agressiven Imperialismus zu singen, die er betrieben habe. Es wäre festzustellen, daß die Besetzung des Ruhrgebiets die Ursache der schlimmen Lage ist, unter der wir leiden. Die Ruhrbesetzung habe uns mit fast der ganzen Welt in Uneinigkeit gebracht. Sie habe zwei Jahre hindurch von unserem durch den Krieg noch mitgenommenen Lande soviele Opfer und Anstrengungen gefordert und uns verhindert, im geeigneten Augenblick die unerläßliche Finanzsanierung durchzuführen. Sie hat uns außerdem stark kompromittiert. Die Bilanz der Unkosten der Ruhrbesetzung bleibt noch aufzustellen, und wir hoffen wohl, daß das geschehen wird. In diesem dummen Abenteuer hat Poincare Milliarden vergeudet, und zwar solche, die aus unseren schon halbleeren Taschen herausgeholt sind und die die Deutschen nicht mehr zahlen können; und endlich die verlorene Zeit und der Sturz unserer Währung. Das wenigste, was man von einem Poincare jetzt verlangen könnte, wäre, daß er schweige.

Die endlose Schraube der Flottenrüstung.

wtb **London,** 19. Jan. (Tel.) Der Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, erklärte in einer Rede, die gegen die Regierung gerichtete Beschuldigung, sie beginne einen neuen Wettbewerb mit anderen Nationen der Welt im Kriegsschiffbau, sei völlig ungerechtfertigt. England sei das einzige Land, das, obgleich es mehr als jedes andere Land von der See abhänge, Neubauten bis zum letztmöglichen Augenblick verzögere. Es sei nicht allgemein bekannt, daß die anderen großen Seemächte, nämlich die Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien, nach dem Kriege und in Ausnutzung der Erfahrungen des Krieges über 300 Kriegsschiffe, vom Kreuzer abwärts, gebaut hätten, während der britische Beitrag nur 11 betragen habe. Bridgeman sagte: Während wir nur zu bestrebt und willens sind, auf jede Vereinbarung einzugehen die für unser Land sicher ist und die die Rüstungen dieses Landes beschränkt, sei es zur See oder zu Lande oder in der Luft, müssen wir, solange andere Länder fortfahren, sich zu bewaffnen, auf jeden Fall ebensolange Vorsorge treffen, daß wir nicht im Stich gelassen werden.

Zur Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika.

wtb. **Washington,** 19. Jan. (Tel.) Im Repräsentantenhause brachte der Republikaner Newton einen neuen Antrag ein, der die baldige Zahlung amerikanischer privater Ersatzansprüche aus dem Kriege und die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums regeln soll. Der neue Gesetzesvorschlag, der zur Begleichung der aus den Kriegsmaßnahmen entstandenen Ansprüche die Ausgabe von Bonds im Betrage von 250 Millionen vorsieht, weicht von Kelloggs Plan insofern ab, als er die Emission 30 Jahre laufender 4½prozentiger Federal Goldbonds vorsieht, die erfolgen soll, nachdem die deutsche Regierung eingewilligt hat, Amerika für die Einlösung der Bonds zu entschädigen. Alle Nettozahlungen, die Deutschland nach dem Dawesplan leistet, sollen diesem Konto gleichfalls gutgeschrieben werden.

Eine neue Beschießung von Damaskus.

KZ **Jerusalem,** 19. Jan. (Sonderkabel der United Preß.) Die Franzosen haben das Schagurviertel von Damaskus beschossen. Viele Eingeborene wurden getötet. Die Beschießung richtete großen Schaden an.

Die Frankenfälschung.

Stürmische Sitzung der ungarischen Nationalversammlung.

wtb. **Budapest,** 19. Jan. (Tel.) Die Sitzung der ungarischen Nationalversammlung wurde um ½1 Uhr eröffnet. Präsident Seitovsky gab zu Beginn der Sitzung eine Erklärung ab, in der es heißt: Nach unserer letzten Sitzung ist die ungarische Nation in den Mittelpunkt einer traurigen Weltsensation gerückt durch das nicht genug zu verurteilende Verbrechen der Frankenfälschungen, das nicht nur das viele Opfer erheischende, jedoch aussichtsreiche Sanierungswerk, sondern auch den guten Ruf des Landes bedroht. Das Land hat in den schwierigsten Jahren stets die würdige Kundgebung der nationalen Souveränität und des einmütigen Willens gefunden. Ich glaube unter allgemeinem Beifall den Leitgedanken und den Willen in der gegenwärtigen Lage dahin zusammenfassen zu können, daß zur baldigen Aufklärung des Frankenfälschungsverbrechens alles geschehen ist, was das Gesetz und das über alles erhabene Wohl des Vaterlandes gebietet. (Allgemeiner Beifall und Händeklatschen.)

Der Antrag einzelner Abgeordneter, vor der Tagesordnung das Wort ergreifen zu dürfen, wird unter großem Lärm der äußersten Linken von der Mehrheit der Nationalversammlung abgelehnt.

Als sich hierauf Ministerpräsident Bethlen zum Wort meldet, bricht auf der äußersten Linken ein Lärm aus; man ruft im Chor: „Abdanken, abdanken!" Dem Grafen Bethlen, der ruhig auf seinem Platze steht, bringt die Regierungspartei, sich von den Sitzen erhebend, stürmische Ovationen dar, wodurch die Linke sich zu noch heftigeren Ausdrücken veranlaßt sieht, was wiederholt Ordnungsrufe von seiten des Präsidenten zur Folge hat. So wie sich der Ministerpräsident zum Sprechen anschickt, bricht der Sturm von neuem los.

Von Zwischenrufen fortwährend unterbrochen, erklärt Ministerpräsident Graf Bethlen:

„Ich will die Nationalversammlung ausschließlich über die Ansichten und Absichten der Regierung orientieren. Ich will der Verantwortlichkeit nicht ausweichen, Einzelheiten über die Erhebungen in der Frankenfälschung mitzuteilen. Dies wird aber erst nach Abschluß der Untersuchung möglich sein. Die Sache befindet sich gegenwärtig vor dem Gericht, dessen Aufgabe die Feststellung der Tatsachen ist. Die Regierung wird mit allen Kräften auch politische Hintergründe der Angelegenheit, sofern es solche gibt, aufzuklären suchen. Die Hände der Regierung sind vollkommen rein. Sie wird die Untersuchung zu Ende führen." Der Ministerpräsident gibt sodann auf Grund der amtlichen Untersuchung Aufschluß darüber, wie Jankowics in den Besitz eines Kurierpostens gelangen konnte.

Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte im weiteren Verlauf seiner Rede, selbst wenn der Chef des Hilfsamtes im Ministerium das Cepäck Jankowics geöffnet hätte, was nicht in seinen Aufgabskreis gehört, hätte er nichts sonderbares daran finden können, daß französische Franken darin enthalten sind, denn die ungarischen Behörden müssen häufig Geld ins Ausland senden. Es wird gesagt, daß das Verfahren langsam in Fluß gekommen ist und daß die Kommuniques gefärbt seien. — Abgeordneter Vincenz Nagy ruft: „Sie sind gefälscht!" (Großer Lärm.) — Graf Bethlen: „Ich fordere eine Erklärung für diese Verleumdung!„ Die Regierung ist zu weitgehender Zusammenarbeit mit der französischen Polizei bereit, sofern sie in den internationalen Abmachungen und in den ungarischen Gesetzen eine Grundlage findet. Die Mitwirkung der ausländischen Beamten darf sich nur auf die Untersuchung von Straßhandlungen erstrecken, an denen das Interesse der ausländischen Interessenten offenkundig ist. Was den politischen Hintergrund betrifft, der ebenfalls vollständig aufgedeckt werden muß, so sehen wir, daß die verschiedensten Personen in diese Angelegenheit verwickelt sind: der reiche, einer blendenden gesellschaftlichen Position angehörende Prinz Windischgrätz, der arme zugrunde gegangene Flüchtling, der auf einem der höchsten Beamtenposten stehende Nadossy und der sozialdemokratische Arbeiter.

Graf Bethlen fährt fort: Es steht außer Zweifel, daß die in die Angelegenheit verwickelten Personen in der überwiegenden Mehrzahl keinen materiellen Nutzen anstrebten. Es sind keinerlei Anzeichen vorhanden, daß irgend eine Putschgefahr bestanden hätte. Die Justiz wird die Angelegenheit bis in die letzten Einzelheiten verfolgen. Was die angeblich politischen Ziele betrifft, so wollen wir keinen Anteil daran haben. — Abgeordneter Natasios (Soz.) ruft: Sie verleugnen Ihre Spießgesellen. (Unruhe rechts und in der Mitte.) — Der Präsident erteilt Natasios einen Ordnungsruf.

Graf Bethlen fährt fort: Wenn man die Moral der Nation reinigen will, muß nicht nur das wirkliche Verbrechen, sondern auch der falsche Patriotismus ausgerottet werden. Wenn jemand um das Land wegen dieser Taten besorgt ist, so ist es die gegenwärtige Regierung, die in vierjähriger mühevoller Arbeit das Prestige Ungarns vor dem Auslande gehoben hat.

Nach einer Pause gibt der Ministerpräsident eine Blütenlese von falschen Nachrichten, die in der Auslandspresse Eingang fanden, besonders einzelne Nachrichten der Wiener Arbeiterzeitung. Als er die Nachricht des Matin anführt, wonach der Reichsverweser mitschuldig sei, was große Entrüstung rechts und bei den Rassenschützlern hervorruft, ruft Farkas (Soz.): Das ist wahr! Es folgt ein ungeheurer Lärm. Farkas erklärt, sein Zwischenruf beziehe sich auf das Regierungssystem. Rufe rechts: Er lügt! Feiger Maulheld! — Als Quelle dieser Nachrichten, so erklärt Graf Bethlen weiter, ist Budapest angegeben. Wer Konnexionen mit diesen Blättern hat, möge dahin wirken, daß sie keine solchen Lügen schreiben, denn solange sie dies nicht tun, sind sie verdächtig. — Peidl (Soz.) ruft: Gemeiner Verleumder! — Der Zuruf verursacht wieder ungeheuern Lärm. Peidl wird von der Mehrheit des Hauses vor den Immunitätsausschuß geladen.

Arbeitsfragen.

Feierschichten im Staatsbergbau.

wtb. **Buer,** 19. Jan. (Tel.) Auf verschiedenen Staatszechen wurden in den letzten Tagen mehrere Feierschichten eingelegt. Wie es in den von den Zechenverwaltungen gemachten Anschlägen heißt, wegen Absatzschwierigkeiten, die durch das Hochwasser und den Frost herbeigeführt worden sind.

Vom englischen Gewerkschaftskongreß.

wtb. **London,** 19. Jan. (Tel.) Die industrielle Kommission des Gewerkschaftskongresses hielt mit den Führern der Bergleute-Federation Besprechungen ab über die Ereignisse, die nächsten Mai eventuell sich abspielen können, wenn der Burgfriede in der Bergwerksindustrie sowie die Unterstützungsaktion der Regierung aufgehört haben werden. Die Führer der Bergleute wünschten in Erwartung des Konflikts eine gewerkschaftliche Beweaung vorzubereiten und sich die Unterstützung der Gewerkschaften im voraus zu sichern. Die Kommission hat indessen beschlossen, nichts zu tun, bevor ihr Bericht der Untersuchungskommission der Bergwerke und die Entscheidungen der Regierung bekannt werden.

Englische Vorsichtsmaßnahmen gegen einen Ausstand.

KZ. **London,** 19. Jan. Der Evening Standard teilt ausführliche Einzelheiten über einen Plan mit, den die englische Regierung fertiggestellt hat, um jedem allgemeinen Ausstand infolge der Kohlenkrise zu begegnen und alle für das Land notwendigen Arbeiten in Gang halten zu können. Der Plan stellt die weitere Ausarbeitung und Vervollkommnung der großen Organisation dar, die im Mai 1922, bei dem Eisenbahnerausstand, ins Leben gerufen wurde. Das ganze Land wird in 14 Bezirke geteilt mit je einem Minister als Zivilkommissar mit unbeschränkter Gewalt über die Lebensmittelversorgung, die Post, das Verkehrswesen und die Kohlenverteilung. In London regiert ein kleines Kabinett mit Verordnungen, die das während der ganzen Krise zusammenaehaltene Parlament nachträglich billigt. Große Stammrollen für Freiwillige sind bereits zusammengestellt worden und nötigenfalls werden überall Rekrutierungsbureaus aufgemacht werden. Während das Blatt erklärt, es herrsche ein ruhiger Optimismus, daß sich die Krise abwenden lasse, und die Regierung sei entschlossen, nichts dem Zufall zu überlassen, geht meine Kenntnis dahin, daß sie tatsächlich den Ausbruch eines großen Ausstandes erwartet.

Aus Nah u. Fern.

Internationale Automobilschau in Köln.

wtb **Köln,** 19. Jan. Das Bureau Permanent International des Constructeurs d'Automobiles, die internationale Interessenvertretung der europäischen Automobilindustrie, hat dem Antrag des Deutschen Automobilhändlerverbandes Berlin, in Köln eine internationale Automobilschau zu veranstalten, zugestimmt. Damit tritt neben die bisherigen internationalen Automobilsalons in London, Paris, Amsterdam, Genf, Mailand und Brüssel ein weiterer in Köln. Die internationale Automobilschau in Köln findet vom 16. bis 26. September 1926 statt, sofern dem Antrag, in Zukunft auch deutsche Wagen auf ausländischen Automobilausstellungen zuzulassen, seitens der ausländischen Industrie zugestimmt wird. Es ist mit Rücksicht auf die derzeitige schwierige Lage der deutschen Automobilindustrie davon Abstand genommen worden, die Ausstellung bereits im Frühjahr 1926 zu veranstalten. Die organisatorischen Vorbereitungen der Ausstellung hat das Messeamt Köln übernommen.

Schwerer Autounfall.

rwp. **Buer,** 19. Jan. Ein schwerer Unfall ereignete sich zwischen Marl und Polsum. Ein Bergmann, der per Rad von der Schicht kam, geriet zwischen einen Autobus und einen Personenwagen aus Gladbeck; er wurde von dem Führer des Personenwagens zu spät bemerkt und infolgedessen überfahren. Der Bergmann erlitt einen Beckenbruch und andere schwere Verletzungen; der Verletzte wurde in das Krankenhaus in Buer gebracht.

Grubenunglück.

* **Neukirchen,** 19. Jan. Auf der Schachtanlage der Niederrheinischen Bergbau-Gesellschaft in Neukirchen im Kreise Mörs ging im Querschlagbau ein Schuß unerklärlicherweise plötzlich los. Durch die umherfliegenden Gesteinstücke wurden drei Bergleute schwer am Kopfe verletzt. Dem Steinhauer Lammertz wurden die Augen zerrissen.

Rodelunglück.

wtb **Koblenz,** 19. Jan. (Funkspruch.) In Koblenz-Pfaffendorf rannte ein Rodelschlitten in die Zuschauermenge. 4 Personen wurden schwer verletzt.

Brudermord.

wp. **Boppard,** 19. Jan. In der vergangenen Nacht kurz vor 1 Uhr hat nach einer kurzen Auseinandersetzung der 24 Jahre alte Sohn der Eheleute Stellmacher Jacob Kuns, Arnold Kuns, seinen 27 Jahre alten Bruder Jacob Kuns mittels eines großen Schlachtmessers in der Nähe der Wohnung auf der Wasenstraße erstochen. Die Leiche wies mehrere Stichwunden am Hals und Körper auf. Der Täter stellte sich sofort nach der Tat der Polizei. Er leidet nach ärztlichem Gutachten an Fallsucht und hat in diesem Anfalle die Tat begangen.

Schwerer Sturz beim Sechstagerennen.

wtb. **Berlin,** 19. Jan. (Tel.) Um 10 Uhr abends war beim Sechstagerennen der Stand der Spitzengruppen wie folgt: 1. Rieger-Giorgetti 264 Punkte, 2. Mac Namara-Horan 253 Punkte, 3. Tonani-Sawall 134 Punkte, 4. Hahn-Tietz 110 Punkte, 5. Persyn-Debaets 96 Punkte.

wtb. **Berlin,** 20. Jan. (Funkspruch.) Bei der 10 Uhr-Wertung am gestrigen Abend stürzte der belgische Fahrer Debaets; er zog sich eine Gehirnerschütterung zu, so daß er das Rennen aufgeben mußte. Sein Partner fährt vorläufig als Ersatzmann weiter. Um Mitternacht holte sich die Mannschaft Mac Namara-Horan den BZ-Preis, bestehend aus zwei goldenen Zigarettendosen.

Im Eis der Ostsee.

wtb. **Berlin,** 19. Jan. (Tel.) Das Linienschiff „Hessen" meldet am 19. morgens, daß es in der alten Eisrinne zu den Dampfern „Faust" und „Grave" gestoßen sei und sie bei der Egholm-Insel aufgenommen hätte. Diese beiden Dampfer mußten von dem Geleitzug, der am Samstag in Reval eingebracht wurde, zurückgelassen werden. Von den nach Reval eingebrachten Dampfern haben außer „Hans Leonhard" der Dampfer „Hornsee" und der russische Dampfer „Leutnant Schmidt" Reval bereits nach Westen verlassen. In dem Abschnitt bei der Insel Hogland liegen jetzt noch 18 Dampfer, darunter Tilsit, Marienburg, Horneck, Westholt, Undine, Clara Kunstmann und Hochland. Die Bemühungen, auch diese in Sicherheit zu bringen, sind von allen Seiten im Gange.

Schwerer Autounfall.

wtb. **Berlin,** 19. Jan. (Tel.) Nach einer Meldung der Berliner Neuen Zeitung stießen gestern abend gegen 11 Uhr auf der Straße zwischen Vogelsdorf und Hoppegarten zwei Personenautomobile, die auf dem Wege nach Berlin waren, so heftig zusammen, daß die Insassen, im ganzen 7 Personen, davon zwei schwer, verletzt wurden.

Großfeuer in Koburg.

wtb. **Koburg,** 19. Jan. In der vergangenen Nacht brach in Aicha bei Koburg aus unbekannten Ursachen Großfeuer aus, wodurch zwei Gehöfte, darunter das des Bürgermeisters, mit Wohnräumen, Scheunen und Nebengebäuden vollständig eingeäschert wurden. Der Bürgermeister wurde durch den Starkstrom einer abgerissenen Hochspannungsleitung getötet, seine Frau verletzt.

Hinrichtung.

wtb. **Butzbach,** 19. Jan. (Tel.) In der hiesigen Strafanstalt wurde heute früh der Metzger Adolf Steul aus Wellersheim hingerichtet. Steul hatte im Spätsommer 1924 eine gewisse Elisabeth Wirth aus Muschenheim, mit der er Beziehungen unterhielt, die nicht ohne Folge geblieben waren, in bestialischer Weise ermordet.

Mordanschlag aus Rache.

wtb. **Karlsruhe,** 19. Jan. (Tel.) Der Urheber des gestern gemeldeten Mordanschlags auf den Direktor der Fürsorgeanstalt Flehingen wurde gestern hier im Bahnhof festgenommen. Der Täter, ein 25jähriger mit Zuchthaus vorbestrafter Arbeiter Mack aus Mannheim, ein ehemaliger Fürsorgezögling, gestand, die Tat aus Rache begangen zu haben.

Witterungswechsel im Schwarzwald.

wtb **Freiburg i. Br.,** 20. Jan. (Tel.) Während seit Mitte voriger Woche recht ergiebige Schneefälle niedergegangen waren, ist seit gestern abend leichter Regen eingetreten.

Die angebliche Zarentochter.

* **Kopenhagen,** 18. Jan. Ritzaus Bureau ist durch den Hofstaat der russischen Kaiserinwitwe in Kopenhagen ermächtigt worden, mitzuteilen, daß zwischen der Großfürstin Anastasia, der zweitjüngsten Tochter des Zaren Nikolaus (die mit der ganzen Zarenfamilie ermordet wurde) und einer Person, die in Berlin unter dem Namen Anna Tschaikowsky bekannt ist und die sich für die Zarentochter ausgibt, nicht die geringste Verbindung besteht. Die Großfürstin Olga, die Tochter der Kaiserinwitwe, hatte sich persönlich nach Berlin begeben und sich durch Augenschein überzeugt, daß zwischen der Großfürstin Anastasia und Frau Tschaikowsky auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit vorhanden ist.

Gesunkene Schiffe im Schwarzen Meer.

wtb. **Paris,** 19. Jan. (Tel.) Havas berichtet aus Angora: Im Schwarzen Meer herrscht ein heftiger Sturm. Drei Schiffe sind gesunken, ein weiteres mit Namen Ayadjik ist im Hafen von Heraklea untergegangen.

Das Urteil im Grans-Prozeß.

wtb. **Hannover,** 19. Jan. (Tel.) Das Schwurgericht verurteilte den Händler Fritz Grans wegen Beihilfe zum Mord in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus und Tragung der Kosten des Verfahrens, soweit es Grans betrifft. Außerdem werden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf 12 Jahre aberkannt und ferner wird auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: das Gericht sei überzeugt, daß die Aussagen Haarmanns in der Hauptverhandlung der Wahrheit entsprechen. Wenn Haarmann seine Aussagen auch durch den bekannten Brief widerrufen habe, so sei das lediglich in der Absicht geschehen, den Angeklagten Grans vor dem Schafott zu retten. Für diese Annahme spreche vor allem der Zeitpunkt, in dem Haarmann seine Aussage widerrief. Der Brief war am 7. Februar abgeworfen worden, nachdem Grans am 4. Januar eröffnet worden war, daß sein Gesuch um Revision seines Urteils abschlägig beschieden worden sei.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	18. Jan.		19. Jan.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.738	1.742	1.737	1.741	1.69
Canada 1 Can. D.	4.187	4.197	4.187	4.197	
Japan	1.865	1.869	1.861	1.865	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.20	2.21	2.18	2.19	
England	20.385	20.437	20.392	20.444	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.629	0.631	0.630	0.632	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.310	4.320	4.325	4.335	
Holland 100 Guld.	168.70	169.12	168.58	169.00	169.50
Athen 100 Drach.	5.79	5.81	5.79	5.81	
Belgien 100 Fr..	19.06	19.10	19.05	19.09	81.00
Danzig 100 Guld.	80.82	81.02	80.86	81.06	
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.54	10.58	81.00
Italien 100 Lire .	16.93	16.97	16.94	16.98	81.00
Jugoslawien . .	7.42	7.44	7.43	7.45	81.00
Dänemark 100 Kr.	104.39	104.65	104.22	104.48	112.50
Lissabon 100 Esc	21.33	21.38	21.22	21.27	
Oslo 100 Kr. . .	85.48	85.70	85.34	85.56	112.50
Paris 100 Frk. .	15.74	15.78	15.80	15.84	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.42	12.46	12.41	12.45	85.00
Schweiz 100 Frk.	81.04	81.24	81.02	81.22	81.00
Sofia. .100 Leva	2.81	2.82	2.39	2.40	81.00
Spanien 100 Pes.	59.34	59.48	59.35	59.49	81.00
Schweden 100 Kr.	112.30	112.58	112.32	112.60	112.05
Wien 100 Schill.	59.05	59.19	59.07	59.21	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.00

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 19. Jan. (Tel.) Die Rücksicht auf die Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse, die schon im gestrigen Verkehr zum Schluß die Ursache einer Abschwächung wurde, übte heute einen stärkeren Einfluß aus. Auf allen Gebieten setzten die Kurse vorwiegend niedriger ein. Allerdings hielten sich die Rückgänge meist innerhalb eines Prozents. Jedoch stellten sich am Montanmarkte Vereinigte Braunkohlen 3 Prozent, Oberschlesische Eisenbahnbedarf 1¾, Essener Steinkohle 1½, Siegen-Solingen 2 Prozent niedriger. Durch Festigkeit zeichneten sich dagegen einige chemische Werte aus, wie Farbenindustrie. Im Anschluß an die Erholung der gestrigen Frankfurter Abendbörse und von Elektrizitätswerten stellten sich Akkumulatoren und Siemens-Halske höher. Maschinenfabrik-Aktien erlitten meist Einbußen. Berlin-Karlsruher Industrie um 2, Berliner Maschinen um 3, Humboldt-Maschinen um 2 und Hackethal ebenfalls um 2 Prozent. Fest waren dagegen Orenstein u. Koppel bei einer Besserung um 2 Prozent. Von Spezialwerten stellten sich Kontinental-Kautschuk um 3 Proz. niedriger. Bankaktien hatten keine einheitliche Kursbewegung. Die Veränderungen hielten sich aber in engen Grenzen. — Schiffahrtsaktien waren nicht behauptet, dagegen hielt die Haussebewegung in Kanada-Aktien an, zeitweise wurde dieses Papier um ziemlich 9 Prozent höher als gegen den gestrigen Schlußkurs bezahlt. Der Anreiz zum Kauf lag für dieses Papier in der voraussichtlichen Aufhebung der Beschlagnahme und in der Hoffnung auf eine Auslosung der Stücke. Deutsche Anleihen neigten bei kleinem Verkehr vorwiegend zur Schwäche. Auch Verkriegspfandbriefe gaben meist nach. Goldpfandbriefe wurden von der Spekulation realisiert und büßten bis zu 1 Prozent ein. Nach Unterbringung des anfänglichen Angebots wurde die Haltung fester, da die Steigerung der Kanada-Aktien das Interesse für Freigabewerte währte und auf Schiffahrtsaktien günstig einwirkte. Von hier ausgehend konnten kleine Besserungen auf den anderen Märkten vorübergehend Platz greifen. Die Haltung blieb jedoch unsicher. Die Kursbewegung war sehr nach unten gerichtet. Am Geldmarkt hielt die Flüssigkeit an und kam in einer Ermäßigung des Privatdiskonts von 6 drei Achtel auf 6¼ für beide Sichten zum Ausdruck. Die übrigen Sätze blieben unverändert, nämlich 6 bis 8 Prozent für Tagesgeld, 8½ bis 9 Prozent für Monatsgeld. Am Devisenmarkte verloren Amsterdam 12, Oslo 14 und Kopenhagen 17 Pfg.

Gegen Schluß der zweiten Börsenstunde setzte unvermittelt eine sehr scharfe Aufwärtsbewegung auf dem Schiffahrtsaktienmarkte ein. Meinungskäufe und wie es hieß, auch Deckungen führten zu mehrprozentigen Steigerungen aller Werte dieses Umsatzgebietes und in Rückwirkung hiervon gewannen auch die spekulativen Industriewerte mehrere Prozent, so daß die Börse in voller Haussebewegung meist zu bedeutend gesteigerten Kursen schloß. Nur Kanada stellten sich auf Gewinnrealisierungen niedriger. — Harpener 104, Gelsenkirchener 85¾, Phönix 73, Rheinstahl 62, Deutsch-Luxemburger 80, Köln-Neuessen 84, Rheinische Braunkohlen 133, Farbenindustrie 125, Gesellschaft für elektr. Unternehmungen 188½, Schuckert 69½, AEG. 92, Siemens u. Halske 85¼, Peramann 80, Bochumer 80¼, Lloyd 124¾, Paketfahrt 111½, Hansa 131, Hamburg-Südamerika 102¼, Rolandlinie 152, Kanada 65½, nach 70½.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 20. Januar.

+ **Glück beim Unglück** hatte gestern nachmittag ein Fuhrmann aus Letmathe, dessen Pferde auf der Iserlohner Straße aus irgendeiner Ursache scheuten und durchgingen. Bei dem Versuch, die aufgeregten Tiere wieder zu beruhigen, kam der Mann unter die Räder seines eigenen Fuhrwerks, hatte aber insofern Glück, als er mit einer zwar heftig blutenden, aber sonst ungefährlichen Wunde am Hinterkopf davonkam. Die beiden Ausreißer konnten erst unweit der Strangbrücke eingefangen und beruhigt werden.

÷ **Der Schnitter Tod geht umher . . .** Hoffnungsvoll traten wir über die Schwelle des neuen Jahres. Noch ist nicht ein Monat verflossen, und so manchen Bürger raffte der Tod aus unseren Reihen. Wiederum ist ein alter Schwerter, Förster Bödecker, ein Mann mit einem echten, deutschen Charakter, zur großen Armee abgerufen. In den hiesigen Bürgerkreisen hatte er sich durch sein aufrechtes, zuvorkommendes Wesen viel Liebe und Sympathie erworben. Er ruhe sanft!

÷ **Der heutige Wochenmarkt** war nur mäßig besucht. Gemüse war nur sehr wenig vorhanden. Die Preise waren folgende: Kappus rot 15 ₰, weiß 10 ₰, Wirsing 12 ₰, Wurzel 15 ₰, Zwiebel 15 ₰, Rosenkohl 45 ₰, Grünkohl 20 ₰, Schwarzwurzel 45 ₰, Apfelsinen 12, 16 u. 18 Stck. 1 ℳ, Bananen 50 ₰, Aepfel 20 ₰, Heringe 20 Stck. 1 ℳ, Grüne Heringe 4 Pfd. 1 ℳ, Schellfisch 35 ₰, Rotbarsch 40 ₰, Eier 5 Stck. 1 ℳ, Butter 2 ℳ.

÷ **Vortrags-Vereinigung.** Wir weisen unsere Leser hin auf die Annonce in heutiger Zeitung über den schon mehrfach besprochenen Lichtbildervortrag von Prof. Volbehr. Der Vortrag findet morgen im Evgl. Gemeindehaus statt. Für gute Durchwärmung des Saales wird gesorgt werden.

÷ **Kriegerverein.** Die Mitglieder versammeln sich am morgigen Donnerstag, nachm. 2.15 Uhr, zwecks Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden Fr. Bödecker. (S. Inserat.)

+ **Kavallerie-Verein.** Die außerordentliche Generalversammlung im Lokale Kordeck erfreute sich eines ungemein guten Besuches. Aus dem erstatteten Jahres- und Kassenbericht war zu ersehen, daß sich der Verein in sehr erfreulicher Entwicklung befindet, und daß die Mitgliederziffer in ständigem Steigen begriffen ist. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Quade (2. Vors.) und Gillkötter (2. Schriftführer) wurden als solche wiedergewählt; zum Beisitzer im Vorstand des Ortsverbandes der militärischen Vereine wählte man den Vorsitzenden Potthoff und zu Delegierten den 2. Vorsitzenden Quade und den Kassierer Schwabe. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles blieb man längere Zeit bei Liedersang und Becherklang fröhlich zusammen.

÷ **„Sprechende Hände".** Im Evgl. Gemeindehaus wurde gestern zweimal — nachmittags für Kinder und abends für Erwachsene — der Oberlin-Film „Sprechende Hände" gezeigt. Um es vorweg zu sagen: Wir müssen der zuständigen Stelle hier in Schwerte dankbar dafür sein, daß uns dieser Film, dessen Herstellung von der Bildkammer des Evgl. Preßverbandes in Verbindung mit dem Zentralausschuß für Innere Mission veranlaßt wurde und der sich durch selten schöne, klare und zum Teil tief ergreifende und packende Bilder auszeichnet, schon so bald auf seiner Reise durch Deutschland und die Welt hier vorgeführt werden konnte. Bedauerlich ist nur, daß sich ein nicht noch größerer Kreis eingefunden hatte, um einen Einblick zu gewinnen in eines der eigenartigsten und schwierigsten Gebiete der christlichen Liebestätigkeit. Denn dieser Film ist nicht nur eine glänzende Verteidigung des Christentums, sondern auch die allerwirksamste Bildpredigt. Er weckt starke Gefühle des Dankes dafür, was wir an uns und unsern Kindern an gesunden Gaben des Körpers und des Geistes haben. Wir sahen, welch' unendliche Liebe und Geduld dazu gehören, die Fesseln der Dumpfheit und der Enge zu sprengen, die die Seele dieser Armen, die nicht hören, nicht sehen und nicht sprechen können, in Dunkelheit und Stille gefangen halten. Welch eine Fülle von Liebe muß von dem nun 80jährigen Pastor Dr. Hoppe, dem Gründer des Taubstumm-Blindenheims in Nowawes bei Potsdam und seinen treuen Gehilfen und Gehilfinnen, vor allem von dem alten, ehrwürdigen Taubstummenlehrer Riemann ausgehen, die nun jahrzehntelang ihre schönste und wichtigste Lebensarbeit darin sehen, den unglücklichen Taubstummblinden die Welt zu erschließen und sie zu nützlicher Lebenstätigkeit heranzubilden. — Der Film zeigte uns im ersten Teil, wie die Kinder zunächst mit ihrer Umgebung und ihren Spielgenossen vertraut und bekannt gemacht werden, wie Raum- und Tastgefühl entwickelt und wie sie allmählich von der Beherrschung des Fingeralphabetes zum Lautieren, Lesen und Schreiben gebracht werden, so daß einzelne Begabte sogar große Fertigkeit im Gebrauch der Schreibmaschine erlangen und soweit gefördert werden, daß sie sich die Schätze der Literatur zu eigen machen können. Der zweite Teil führte uns in der Hauptsache in die verschiedenen Arbeitswerkstätten des Heimes, wo die Taubstummblinden ein ihren Anlagen entsprechendes Handwerk erlernen. Wir sahen sie bei der Anfertigung von Bürsten, Matten, Körben oder auch beim Stricken und Nähen und waren erstaunt über den hohen Grad von Fertigkeit und Geschicklichkeit. Daß man versucht, diesen armen Unglücklichen soviel Freude wie möglich zu machen, zeigte uns der dritte Teil des Films, in dem wir sie beim Spiel beobachteten, sie auf einem Spaziergang im Babelsberger Park begleiteten und an der sinnigen Geburtstagsfeier von „Klein-Emmchen" teilnahmen. Das waren ergreifende Bilder, die tiefen Eindruck auf die Zuschauer machten. Hoffentlich hat die sichtlich starke Wirkung des Filmes auch ihren Ausdruck gefunden in der Sammlung für das Oberlin-Heim in Nowawes, das soviel Licht und Sonne verbreitet und so segensreich unter den Armen der Aermsten wirkt.

+ **Aus der kathol. Gemeinde.** Der nächste religiös-wissenschaftliche Vortrag in der Pfarrkirche findet am Montag, den 25. d. Mts., statt. Der Jesuitenpater Fritz Pieper aus Düsseldorf spricht über „Sternglaube und Wahrsagerei", ein Thema, welches sicherlich gerade in heutiger Zeit weiteste Kreise interessieren dürfte. Zu dem Vortrag hat jedermann freien Zutritt.

r. **Westfälischer Fortbildungsschultag.** Der diesjährige Westfälische Fortbildungsschultag findet am Mittwoch, den 7. April und Donnerstag, den 8. April in Dortmund statt. Als Vortragsthemen sind vorgesehen: 1. „Welche Forderungen sind Handel und Gewerbe berechtigt an die ländliche Berufsschule zu stellen, und wie ist durch Organisation und Lehrplan diesen Forderungen Rechnung zu tragen a) hinsichtlich des bürgerkundlichen Unterrichts, b) des fachkundlichen Unterrichts" Als Referenten sind in Aussicht genommen: Regierungs- und Gewerbeschulrat Gagel zu Arnsberg und Rektor Oberg zu Münster. 2. „Wie sind die zur Finanzierung der Berufsschule erforderlichen Mittel zweckmäßig aufzubringen?" Als Referent ist Oberbürgermeister Zimmermann-Buer in Aussicht genommen.

÷ **Die steuerpflichtige Stadtgemeinde.** Der Betrieb eines Kraftwagenunternehmens in Gesellschaftsform zur Verbindung zwischen dem Bahnhof und dem Stadtinnern ist eine gewerbliche Tätigkeit bei der Umsatzsteuer, auch wenn sie durch eine Stadtgemeinde betrieben wird. Nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs geschieht sie nicht in Ausübung der öffentlichen Gewalt.

÷ **Wie lange laufen Invalidenrenten?** Die durchschnittliche Dauer des Rentenbezuges der 1922 bis 1924 weggefallenen Alters- und Invaliditätsrenten ohne die Umwandlungen betrug nach den Angaben der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz 87 Monate oder 7 Jahre und 3 Monate. Die durchschnittliche Dauer stieg bei den Männern von 1922 mit 89 auf 88 im Jahre 1923 und 93 Monate 1924, bei den Frauen von 83 auf 85 und auf 92 Monate. Die Alters- und Altersinvalidenrenten liefen 1924 durchschnittlich 59 Monate, die Invaliden- und Krankenrenten 105, die Alters-, Invaliden- und Krankenrenten 97, die Witwen- und Witwenkrankenrenten 52.

÷ **Wie telegraphiere ich drahtlos?** Die Anschrifteines Funktelegramms an einen Reisenden auf See muß enthalten: 1. Name oder Stellung (falls Schiffsangestellter) des Empfängers an Bord; 2. Name des Schiffes, auf dem sich der Reisende befindet; 3. Name der Küstenfunkstelle, die das Telegramm an das Schiff befördert. Anm.: Der Schiffsname und der Name der Küstenfunkstelle werden ohne Rücksicht auf die Länge als je ein Wort gezählt. Von der Aufgabeanstalt erhält das Telegramm ferner als erstes Wort im Kopfe den Dienstvermerk „Radio".

÷ **Die Verwaltung der Klassenlotterie** in Liechtenstein hat in letzter Zeit ganz Deutschland mit Losangeboten überschwemmt. Es wird darauf hingewiesen, daß sich die Abnehmer von Losen ausländischer Lotterien nach § 1 des Preußischen Gesetzes betr. das Spiel in außerpreußischen Latterien vom 29. August 1904 — Gesetzsammlung Seite 255 — strafbar machen.

÷ **Arzneitaxe.** Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat durch Verfügung vom 24. Dezember 1925 folgendes bestimmt: 1. Die durch den Reichsratsbeschluß vom 18. Dezember 1924 festgesetzte Deutsche Arzneitaxe 1925 bleibt vom 1. Januar 1926 ab für das preußische Staatsgebiet bis auf weiteres in Kraft. 2. Die in meiner Bekanntmachung vom 23. Dezember 1924 — I M II Nr. 3276/24 — (Reichsanzeiger Nr. 303) unter Ziffer 2 bis 5 enthaltenen Bestimmungen bleiben ebenfalls vom 1. Januar 1926 ab bis auf weiteres in Kraft.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 19. Januar. Der hohe Luftdruck über Nordwesteuropa zieht sich nur sehr langsam zurück. Ein von Frankreich herangezogenes flaches Teilhoch hat uns in der Nacht teilweise Aufheiterung gebracht, so daß der Frost in Westdeutschland an Stärke wieder etwas zugenommen hat. In Norddeutschland liegen die Temperaturen heute morgen bei vielfach nebeligem Wetter zwischen +4 und —10 Grad, vereinzelt fällt noch Schnee, während Süddeutschland im allgemeinen nur leichten Frost hat. Von England her zieht ein kräftiges Randtief heran. Es wird uns wohl Milderung des Frostes, aber zunächst noch kein durchgreifendes Tauwetter bringen. — Weiteraussichten bis Donnerstag: Wieder zunehmende Trübung und zeitweise Niederschläge; Milderung des Frostes.

÷ **Sölde,** 20. Jan. (Rückgang der Einwohnerzahl.) Nach dem Ergebnis der letzten Personenstandsaufnahme hat unsere Gemeinde 5086 Einwohner. Gegenüber der Volkszählung vom Januar 1925 ist ein Rückgang von 19 Personen festgestellt.

÷ **Holzwickede,** 20. Jan. (Finanzsorgen.) Als ein Zeichen der finanziellen Lage der Gemeinde ist es zu betrachten, daß hiesigen Lehrern und Gewerbebeamten zum 1. Januar nur die Hälfte ihres Gehaltes ausgezahlt wurde. Wie verlautet, sollte die zweite Hälfte des Gehaltes erst am 1. Februar folgen, was im Interesse der Beamtenschaft aber zu bedauern gewesen wäre. Erfreulicherweise ist es aber doch möglich gewesen, daß auch die zweite Hälfte des Januargehaltes am 15. 1. gezahlt werden konnte.

Jagd auf Berühmtheiten.

Wer kennt nicht, die eitlen Wichte, die sich an die Großen der Erde heranschlängeln, um sich ein bißchen in ihrem Glanz zu sonnen, und dann, mit einem spärlichen Strahl beschenkt, großspurig, unter die Zeitgenossen des Alltags treten? Als es noch Könige gab, veranstalteten sie Huldigungsfeiern. Auf allen Wohltätigkeitsfesten glänzen sie und lassen andere für sich arbeiten. Von namhaften Künstlern und Schriftstellern suchen sie ein Wort zu erhaschen oder gar eine Unterschrift, Zukunft versprechende Talente laden sie wenigstens zu einer Tasse Tee ein, weil man nie wissen kann, ob es sich nicht später bezahlt macht. Da Eitelkeit selbst ihre schwache Seite ist, wissen sie auch diese bei ihre Mitmenschen geschickt zu treffen und verstehen es, selbst bedeutenden Menschen ein paar verbindliche Worte oder Zeilen herauszulocken.

Dieser zwar schwierigere aber meist erfolglosere Teil ihrer Bemühungen bietet jedoch erst die Grundlage zu ihrem eigenen Glück. Jetzt gilt es, die großartigen Beziehungen und Freundschaften an anderer Stelle geschickt in Szene zu setzen. Fällt da ein Name — Nikke Stinnes oder Hindenburg — gleich fließt ein bedeutungsvolles Bekenntnis ein, von der ahnungsvollen Bemerkung „den kenne ich auch!" bis zur meisterhaft erzählten Anekdote, die schlagend von der Vertrautheit und Herzlichkeit einer hohen Beziehung Zeugnis ablegen soll. „Wissen Sie, wir standen einmal beisammen, Gerhart Hauptmann, mein großer Freund Dr. Eckener und meine Wenigkeit, und da sagte Hindenburg zu uns . . ." In Wirklichkeit standen nur die beiden ersteren zusammen, bei irgend einem großen Begrüßungsabend, in München vielleicht, wo dreitausend Menschen im Saal waren. Aber der Listige verschweigt, daß er sich im Gedränge dazugesellt hat und die Ohren gespitzt. Eckener ist der große Freund, weil er in seiner Verzweiflung eine Reihe von Postkarten unterschrieben hat, darunter eine unseres kleinen Freundes. Diese Leute begegnen uns mit einer Liebenswürdigkeit, deren wir uns nur schwer erwehren können, und nach kurzer Zeit, kein Mensch weiß wie, reden sie uns mit „lieber Freund" an, als wären wir uralte Bekannte. Da hilft nicht die eisige Kälte, selbst Grobheiten werden überhört. Sie machten es so wie der Münchener Komiker Valentin, der selbst „Pause" ruft und zu spielen aufhört und dann zur Entschuldigung meinte: „Ich hab' doch gehört, daß jemand Pause gesagt hat!" Ihre Behausungen strotzen von erschnorrten Andenken, um die sich ein Lügengewebe von persönlichen Beziehungen rankt, das immer dichter und wahrscheinlicher wird, je mehr die Glücklichen selbst daran glauben.

Manchmal erleben sie Abfuhren und Hereinfalle. Aber selten wirtschaften sie ganz ab. Denn nicht nur die Dummen werden nicht alle, vor denen sie in großen Erinnerungen schwelgen können, sondern auch im Reiche der Großen gibt es nicht mehr als einen, sondern zählt und froh ist um jeden, der ihm ein bißchen um den Bart geht und seine zweifelhaften Heroldsdienste zur Verfügung stellt. Von des Lebens Gütern bleibt der Ruhm das höchste doch — und es bleibt für jeden ein bißchen übrig, wenn man ihn wohl zu verteilen und zu verdünnen weiß . . . Dr. E. R.

—oo—

Kunst und Wissen.

Jahresversammlung des Vereins Psychiatrie in Düsseldorf.

Der große Kongreß der deutschen Aerzte und Naturforscher, der im Septembr dieses Jahres in Düsseldorf tagt, wird eines der bedeutendsten Ereignisse während der Großen Ausstellung sein. Auch der Deutsche Verein für Psychiatrie, Berlin, wird seine Jahresversammlung 1926 in Düsseldorf abhalten. Der Verein will zu gleicher Zeit mit den deutschen Aerzten und Naturforschern tagen und so wird der September der Monat sein, in dem Düsseldorf, das sich bekanntermaßen durch eine medizinische Akademie auszeichnet, im Zeichen Aesculaps stehen werden.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

10 Jahre Deutsches Auslandinstitut.

Auf eine zehnjährige Arbeit konnte unlängst das Deutsche Auslandsinstitut zurückblicken. Es hat sich während dieser Zeit zu einer achtunggebietenden Höhe emporgearbeitet und dem Deutschtum auf dem ganzen Erdball die wertvollsten Dienste geleistet. So sind allein im vergangenen Jahre rund 26 000 Auskünfte erteilt worden, wobei dem Institut über 100 Vertrauensleute in aller Welt mit Rat und Tat an die Hand gingen. Die Auswandererberatung hat gegen 5000, die Vermittlungsstelle über 13 690 Auskünfte erteilt. Das Material des Instituts hat sich im vergangenen Jahre ebenfalls bedeutend vermehrt: um 19 500 Bücher, 22 000 Karten und Bilder, 11 000 Diapositive, 1079 Zeitungen und Zeitschriften, 23 000 Berträge über die deutschen Vereine im Auslande usw. Leider hat der wirtschaftliche Niedergang im vergangenen Jahre auch dem Auslandsinstitut schwere Wunden geschlagen. Zahlreiche zugesagte Beiträge und Stiftungen sind ausgeblieben. Wohl hat der württembergische Staat die Bürgschaft für ein Darlehen übernommen, aber das genügt nicht. Weite Kreise müssen helfen, um durch die Zahl der Beiträge zu ersetzen, was an hohen Summen jetzt nicht eingehen kann.

Sportnachrichten.

Radsport.

Sechs-Länderkampf in der Westfalenhalle.

Neben dem 100 km-Mannschaftsfahren steht am Sonntag in der Westfalenhalle noch ein zweites, großes Ereignis bevor. Wie schon gemeldet, treffen in den 100 Kilometern die besten Vertrete der verschiedensten Nationen im Mannschaftskampf aufeinander. Daneben soll nun den schnellsten Fahrern von nicht wenige als sechs Ländern Gelegenheit geboten werden, ihre Kräfte im Einzelkampf zu messen. Das Ausland vertreten in dem Sechs-Länderkampf: Corry-Amerika, Mori-Italien, van Nek-Holland, Spears-Australien und Thollembeck-Belgien.

Sehr schwierig war es, einen diesem fremden Quintett ebenbürtigen deutschen Gegenspieler zu finden. Die Wahl fiel schließlich auf Krupkat, da der Berliner; wie seine verschiedenen Siege bewiesen haben, auf der Westfalenbahn ausgezeichnet eingefahren ist und sich auch jetzt im Berliner Sechstage-Rennen in den Spurts wie in den Jagden in blendender Form zeigt.

Krupkat stößt in seinem Lauf auf den schnellen Spears und den gefürchteten Thollembeck, während der andere Lauf den klinken Mori, den langen van Nek und den behenden Corry vereint. Die beiden Ersten jeden Laufes treffen dann in dem Entscheidungslauf aufeinander. Dieses internationale Fliegerkriterium bedeutet eine kaum zu überbietende Glanznummer auf dem Programm des nächsten Berufsfahrer-Renntages am Sonntag nachm. 4 Uhr.

—oo—

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 19. Januar.

Devisenmarkt. Das englische Pfund erfuhr eine weitere Befestigung, auch der französische Franken war etwas gebessert, sonst wenig Aenderungen.

Produktenmarkt. In Brotgetreide war die Nachfrage nur schwach. Der Mehlabsatz ließ zu wünschen übrig. Hafer und sonstige Futtermittel wurden nur zum eigenen Verbrauch erworben. Oelsaaten lagen still.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich). Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 246—252 (am 18. 1.: 245—251). Roggen Märk. 144—151 (143 bis 150). Sommergerste 180—207 (180—207). Futter- und Wintergerste 148—162 (148—162). Hafer Märk. 160—171 (160—171). Weizenmehl 32,50 bis 36 (32,50—36). Roggenmehl 22—24 (22—24). Weizenkleie 11,25—11,50 11,25—11,50). Roggenkleie 9,25—10,25 (9,75—10,25). Raps 340—345 (340—345). Viktoriaerbsen 26—35 (27—35). Kleine Speiseerbsen 22—25 (22—25). Futtererbsen 20 bis 22 (20—22). Peluschken 19—20 (19—20). Ackerbohnen 20—21 (20—21). Wicken 20,50—23 (20,50—23). Lupinen blaue 11,75—12,50 (11,75 bis 12,50), gelbe 13,75—15 (13,75—15). Seradella neue 18—19 (18—19). Rapskuchen 15,25 (15,25). Leinkuchen 23,50—23,60 (23,50—23,60). Trockenschnitzel 8—8,20 (8—8,20). Sojaschrot 20,30—20,10 (20,40—20,50). Torfmelasse 30-70 8,20—8,50 (8,20 bis 8,50). Kartoffelflocken 14,70—15,20 (14,70 bis 15,20).

Vom Film.

Lichtspiele zur Reichskrone.

Gräfin Mariza.

So kam endlich auch zu uns die berühmte Gräfin Mariza . . . Manches hatte man schon von dieser ungarischen Dame gehört, allerlei Schönes, Begeistertes und Sensationelles. War es nicht die Operette der Neuzeit? Deutsche Operetten-Bühnen gerieten förmlich in einen Mariza-Taumel. Das Publikum selbstverständlich noch viel mehr. Wo man stand und ging, summte man: „Komm mit nach Varasdin!"

Vivian Gibson, die Darstellerin der Gräfin Mariza, stellte sich vor: ungarisch, sehr temperamentvoll, rassig, liebenswürdig, ab und zu ein bissel melancholisch, vier Akte lang selbstverständlich verliebt. Verschiedentlich auch wohl mit etwas Pusta-Wehmut in dieser Liebessache, die aber im letzten Akt glücklich ausläuft. Sodaß Gräfin Mariza und wir beruhigt sind.

Harry Liedke, der Verwalter, ist aber (natürlich) gar kein Verwalter, sondern ein richtiger Graf, was aber die Gräfin (natürlich) nicht weiß. Und diese beiden lieben und bekriegen sich.

Der Graf ist verarmt. Er muß verdienen. Außerdem will er gleichzeitig seinem geliebten Schwesterlein eine standesgemäße Mitgift zusammen verdienen.

Nun ergeben sich in dieser Gräfin-Geschichte in punkto Liebe allerlei Komplikationen. Etwas tragisch wird es auch. Aber schließlich wird man sich — wie gesagt — einig. Und es kriegen sich Gräfin Mariza und der Graf Lassilo, ehemals Verwalter auf dem Gut der Mariza.

Das Spiel der Nebenpersonen konnte ebenso gut gefallen. Man vermißte zwar am Film die Farbenpracht der Pußta mit ihren grellen Trachten.

In dieser Sache schrieb Kalman eine sehr gute Musik. Diese Weisen sind echt ungarisch, immer wieder suchen sie die Moll-Tonart und sind reich melodisch und musikalisch gehaltvoll. Das Orchester versuchte nach besten Kräften sinngemäß zu begleiten, was aber nicht immer gelang. Der Klavierspieler brachte oft Schwung hinein, was die Geiger vermissen ließen. Sonst können wir einen Besuch dieses Operetten-Schlagers jedem warm empfehlen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach langem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Ww. Dietrich Westerhoff

genannt Hestenberg

im Alter von 87½ Jahren.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Fritz Westerhoff
gen. Hestenberg.

Villigst, Schwerte, Haspe, Schwerterheide, Langendreer, Hamm, Schälk b. Letmathe, den 19. Januar 1926.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Januar, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause in Villigst aus, und um 3 Uhr auf dem evangel. Friedhof in Schwerte statt.

Nachruf!

Am Sonntag, 17. Januar 1926, starb nach langem, schwerem Leiden der Flurhüter

Herr Friedrich Bödecker

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. — Er ruhe in Frieden

Schwerte, 19. Januar 1926. 230

Die Beamten u. Angestellten der Stadtverwaltung und der Sparkasse Schwerte

---

Ein gut erhaltener
Ofen
(Allesbrenner) billig zu verkaufen. 235
Beckestraße 27.
Wilhelmstr. Ecke.

Fahrräder
Nähmaschinen
1. Fabrikate mit langjähriger Garantie.
Zahlungserleichterung
Ersatzteile
Reparaturen
prompt und preiswert.
Adolf Tondok
Hörderstr. 6.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.- franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg. 195

Handwerkerbund Schwerte
und Umgegend

ladet seine Mitglieder auf Donnerstag, den 21. Januar 1926, abends 8 Uhr, im kathol. Vereinshaus in Schwerte, (Inhaber Specht) mit folgender Tagesordnung ein.

Tagesordnung:

1. Der Gesetzentwurf über den Preisabbau und seine Bedeutung für das Handwerk. Ref.: Herr Dr. Sackmann.
2. Die steuerliche Belastung des Handwerks. Ref.: Herr Josef Scherer.
3. Freie Aussprache.

Der Vorstand.

Pastor Felke-Heilweise

Beglaubigter Vertreter Dr. phil. Mayus, 20jährige Praxis. **Operationslose Behandlung** von Frauenleiden, Gallen- und Nierensteinen, Stoffwechselkrankheiten, Lungen- und Knochentuberkulose.

Hagen i. W., Elberfelder Straße 27 I,

Fernruf 2014. — Sprechzeit von 10—12 und von 2—5 Uhr.
Auch Hausbesuche nach auswärts. 196

Vortragsvereinigung

Donnerstag, den 21. Januar abds. 8 Uhr im ev. Gemeindehaus, Hagener Straße

Lichtbildervortrag

von Prof. Volbehr, München:

Träumer u. Phantasten i. d. deutsch. Kunst von heute

Eintrittskarten: 70 Pfg (mit Grundkarte) 1 - R-M für Nichtmitglieder, Schülerkarten 50 Pfg. in den Buchhandlungen von Braus, Saatmann und Neumann. 201

Frauen-Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein zarter schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul Ueberall zu haben.

Med.-Drog. M. Mehlhose; Drog. Heppe. in Westhofen: Drog. Engels

---



Wollen Sie etwas Feines rauchen?

dann empfehlen wir Ihnen
Salem Aleikum (ohne Mundst., m. Hohl- od. Korkmundst.) Salem Gold (Goldmundst.) Unsere fachmännisch geläutert. Mischung. z.

Salem Rot zu 4 Pfg.
Salem Grün zu 5 Pfg.

stellen Geschmacksgebilde erlesenst. Art dar. Die Tabakmischung - die wichtigste Aufgabe der Zigarettenherstellung - ist stets von viel größerer Bedeutung, als die zuerst ins Auge fallende äußere Gestaltung. In den Mischungen der Salem-Marken zeigt sich das Ergebnis einer vieljährigen vertieften Arbeit. Auch in den kleinsten Einzelheiten der Mischungsaufgabe verrät sich die sorgfältige Liebe für den edlen Gehalt. Neue, aus schöpferischem Können geborene Gestaltungs-Elemente geben Salem Aleikum sowohl wie Salem Gold eine in sich abgeschlossene Eigenart. Da nur ausgereifte, leichtere Tabake bester Ernten verwendet werden, erklärt sich die Bekömmlichkeit der Salem-Marken auch bei reichlichem Genuß, erklärt sich weiter der anregende milde Geschmack, das feine, erfrischende, höchstes Wohlgefühl auslösende Aroma.

Bitte prüfen Sie!

Nur echt mit Firma:
Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik „YENIDZE" Inh. Hugo Zietz G.m.b.H.
DRESDEN, Köln Königsberg (Pr.), Seifhennersdorf (Sa.)

Kalender für 1926

Kunst-, Literatur- und historische Kalender

Spemanns Wander = Kalender	2.00
Spemanns Alpen = Kalender	2.00
Spemanns Literatur = Kalender	2.00
Spemanns Kunst = Kalender	2.00
Spemanns Musik = Kalender	2.00
Forbergs Tonkunst = Kalender	2.00
Kunst u. Leben = Kalender	3.00
Ludwig Richter = Kalender	2.50
Dürer = Kalender	4.50
Silhouetten = Kalender	2.00
Sport u. Körperkultur = Kalender	2.40
Deutscher Kalender	2.50
Frauen = Schaffen = Kalender	3.00
Deutsches Land	2.50
Bayern = Kalender	2.50
Fridericus = Kalender	1.00
Sanssouci = Jahrbuch	1.80
Gesundbrunnen = Kalender, brosch.	1.00
Gesundbrunnen = Kalender, gebd.	1.60
Jagd = Abreißkalender	3.50
Meyers Historisch = Geogr. Kalender	4.00
Köhlers Deutscher Kalender	0.60
Kosmos = Taschenkalender	1.20

Technische Kalender

Deutscher Werk = Kalender	2.50
Tage der Technik	5.00
Großtaten der Technik	2.40

Flotten-Kalender

Luckner = Jahrbuch	0.90
Deutscher See = Kalender	2.00
Köhlers Kolonial = Kalender	1.00

Jugend-Kalender

Deutscher Mädchen = Kalender „Das Kränzchen"	1.80
Deutscher Knaben = Kalender „Der gute Kamerad"	1.80
Onkel Antons Kinder = Kalender	1.40
Der Kinderfreund	2.00
Deutscher Jugend = Kalender	0.25

Diverse Kalender

Großer Volkskalender des Lahrer Hinkenden Boten	1.30
Des Lahrer Hinkenden Boten neuer histor. Kalender	0.50
Hundertjähriger Kalender des Lahrer Hinkend. Boten	1.20
Rheinisch-Westfäl. Hinkender Bote	0.10
Deutscher Reichsbote	0.70
Winklers Kleiner Volkskalender	0.65
Illustr. Deutscher Volks- u. Reichskalender	0.60
Hebels Rheinländischer Hausfreund	0.50
Neuer Bauern = Kalender	0.85
Original Kneipp = Kalender	0.60
Landwirtschaftl. Schreib- u. Taschenkalender	2.00
Blumenschmidts Abreißkalender	0.75

Christliche Buch-Kalender

Christl. Familien = Kalender	0.60
Christl. Hausfreund	0.40
Kaiserswerther Christl. Volkskalender	0.60
Losungen der Brüdergemeinde, brosch.	0.75
Losungen der Brüdergemeinde, gebd.	0.95

Christliche Abreiß-Kalender

Abreißkalender für das christliche Haus	1.20
Der Bote des Friedens	1.20
Evangelischer Hausfreund	1.00
Licht auf den Weg	0.80

Käuflich in der Buchhandlung
Carl Braus, Schwerte

Bürger-Schützen-Verein Schwerte.

Zur Beerdigung d. verstorb. Schützen
Bödecker
tritt der Verein am **Donnerstag,** den 21. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, beim Schützen **Kordeck** an.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
233 **Der Vorstand**

Unserem Mitgliede
Friedr. Bödecker
in treuem Gedenken
Schießver. Schwerte
und Umgegend.
Die Mitgl schließen sich voll und ganz d. Bürger-Schützen-Verein an. 239
Der Vorstand.

Wohnung

Suche spätestens zum **1. März** in **Schwerte** od. **Umgegend** gesunde **Wohnung** (mindest. 2 Zimmer u. Küche) möbliert oder unmöbliert, für 2 Pers.
Dr. Bentrup 236
Betriebswissenschaftler
Dortmund, Alexanderstr. 11.

Drain-Röhren
Ton- u. Zementröhren
in allen Weiten wieder vorrätig. 185
E. Homel, Schwerte

Schwerter Automobil-Taxameter-Verkehr

Personen-Beförderung für Nah- u. Fernfahrten Tag- und Nachtbetrieb
Standort: Bahnhof Schwerte Tel 235.

Goldene Damenuhr

auf dem Wege von der Hörder Straße bis Westenhellweg 229
verloren.
Wiederbringer erhält **gute Belohnung.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Kriegerverein Schwerte
Donnerstag, 21. Jan., nachm. 2¼ Uhr:
Beerdigung d. Kameraden
Fr. Bödecker
Zahlreiche Beteiligung erwartet 234
Der Vorstand

Tierbeihilfe der ev. Gemeinde
Schwerte.
Folgende Mitglieder sind gestorben:
Heinrich Marquis
August Lömberg
Frau H. Tillmann
August Quednau
Wilhelm Henze
An Umlage sind pro Sterbefall 15 ₰ zusammen also 75 ₰ einzuziehen und alsbald abzuliefern. 231

RWZ

Neben dem Lokalblatt ein Organ zu besitzen, das sich

über die lokale Bedeutung

erhebt, ist für jeden, Privat- oder Geschäftsmann, von unbestrittener Wichtigkeit.

Die
Rheinisch-Westfälische Zeitung

eine der drei Zeitungen in Deutschland, die täglich dreimal erscheinen, ist die größte u. bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Gebietes. Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag In Essen, Theaterplatz 8|10 entgegen.



emfiehlt
Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3.

Kunsthonig
in 1 Pfd.-Paketen
Pfd. 45 Pfg.
Rübenkraut
extra dick eingekocht,
Pfd. 28 Pfg.
Neues rheinisches
Apfelkraut
Pfd. 45 Pfg.
Pflaumen-Confitüre
Pfd. 50 Pfg.
L. Weinberg 237

Kulturkampf in Südtirol.

Von Bernhard R. Wagner.

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht von neuen unerhörten Gewalttaten aus Südtirol berichtet wird, wo eine kerndeutsche Bevölkerung ein herzzerreißendes seelisches Martyrium zu erdulden hat. Welch ein Hohn auf die „klar erkennbaren Linien der Nationalitäten" die Südtirol von Oesterreich abtrennende Brennergrenze ist, zeigt das bevölkerungspolitische Bild dieses einzig schönen Gebiets zwischen dem Brenner und Salurn. Von den 242 245 Tirolern südlich des Brenners sind, nach der österreichischen Volkszählung von 1910, nicht weniger als 215 935 Einwohner, gleich 89 v. H., deutsch! 19 606, gleich 8,1 v. H., sind Ladiner, Ureinwohner Tirols, die jedoch ihrer Gesinnung und Sprache nach zu den Deutschen gezählt werden müssen, und nur 6704, gleich 2,8 v. H., sind Italiener. Urdeutsch ist die Geschichte des Landes. Die Bischöfe von Trient waren schon 952 deutsche Reichsfürsten. Urdeutsch die Städte, der Baustil der Dörfer. Urdeutsch die Literatur.

Ebenso wie das Saargebiet verdankt Südtirol sein Unglück in erster Linie der Leichtfertigkeit Wilsons, der ohne die geringste Sachkenntnis sich anmaßte, schwerwiegendste weltgeschichtliche Entscheidungen über europäische Probleme zu treffen. Da die Italiener während der Pariser Verhandlungen keinen anderen Vorwand für die Annektion Südtirols finden konnten, führten sie die angebliche strategische Notwendigkeit der Kammgrenze über den Brenner ins Feld. In zahlreichen wuchtigen Kundgebungen protestierte das Volk des Freiheitshelden Andreas Hofer gegen die ihm bevorstehende Vergewaltigung. Umsonst! Wilson hat das den Südtirolern angetane Unrecht in seinen „Memoiren und Dokumenten" selbst eingestanden:

„Ferner lieferte der Vertrag (von St. Germain) an Italien einen Teil von Tirol bis zum Brenner aus mit einer einheitlichen deutschen Bevölkerung von 200 000 Seelen, die seit dem 14. Jahrhundert stets österreichisch gewesen war . . . Unglücklicherweise hatte der Präsident die Brennerpaß-Grenze Orlando versprochen, wodurch etwa 150 000 Tiroler-Deutsche an Italien ausgeliefert wurden — eine Tat, die er später als groben Fehler ansah und tief bedauerte. Es war geschehen, bevor er diese Frage sorgfältig studiert hatte, und jetzt wurde er gebunden und mitschuldig an Orlandos Forderung nach einer strategischen Grenze."

Es ist aber für die Tiroler nur ein schwacher Trost, daß sich Wilson hier selbst als ein Esel bezeichnet. Vergessen sind auch all' die beruhigenden Versprechungen und heimlichen Zusagen der früheren italienischen Regierung. Schon am 16. Juli 1923 erklärte der damalige Ministerpräsident Salandra mit dreistem Hohn: „Das Königreich Italien ist ein Nationalstaat, und es existieren, juristisch gesprochen, Minderheiten überhaupt nicht." Die Italianisierung Südtirols hat also nicht erst begonnen, seitdem die Faszisten die Autonomie des Landes aufhoben und seine Verwaltung einem Landeskommissar übergaben, wenn auch erst unter der Herrschaft der Schwarzhemden der Terror der fremden Fronvögte seinen Gipfelpunkt erreichte. Den Auftakt für die in jüngster Zeit sich häufenden Terrorakte zur radikalen Säuberung Südtirols von dem seit Urzeiten dort wurzelnden Deutschtum bildete vor Monaten eine Auslassung in dem offiziösen Regierungsblatt „Popolo d'Italia", in der offen heraus gesagt wurde: „Wenn die Irredentisten Südtirols ihre Haltung nicht ändern, dann wird man zu einem ebenso einfachen Mittel greifen müssen, wie es Frankreich gegen die Elsässer angewendet hat, durch die Ausweisung. Dies ist dann nur mehr eine Frage einer gewissen Anzahl von Extrazügen."



Die Zugspitzbahn nahe der Vollendung.

Unsere Aufnahme führt in das Gebiet des Baues der Zugspitzbahn und zeigt den geistigen Vater und Erbauer derselben, Ingenieur Ferdinand von Kleinerz, mit seinem Begleiter (Ing. Laskow), in einer der zum Materialtransport verwendeten Holzkisten, kurz vor der Endstation auf dem Gipfel. Die Fahrt, die in diesen Beförderungskisten etwa eine Stunde dauert, wird nach Fertigstellung der Bahn nur 16 Minuten in Anspruch nehmen.

Nach diesem probaten Mittel ist denn auch die Verwelschung Südtirols mit einem Terror durchgeführt worden, der alles seit Kriegsende an dem unglücklichen Lande Verübte in den Schatten stellt. Die landeskundigen Beamten, Richter und Lehrer hat man rücksichtslos über die Grenze geschoben und durch Italiener ersetzt, die weder die deutsche Sprache verstehen, noch Sitten und Gewohnheiten der Bevölkerung kennen. Die Selbständigkeit der Gemeinden ist aufgehoben. Gesetze und Verordnungen werden ausschließlich in italienischer Sprache bekanntgegeben. Italienische Polizei und faszistische Miliz überwachen die peinliche Befolgung der Vorschriften. Die deutschen Vereine werden unterdrückt, Versammlungen verboten, die deutsche Presse ist gänzlich mundtot gemacht und der Kampf gegen das Deutschtum auf die Kirchen ausgedehnt worden. Und nur der Sturm der öffentlichen Meinung in Deutschland hat die Faszisten auch davon abhalten können, sich mit der untilgbaren Schande zu bedecken, das weltberühmte Bozener Denkmal Walters von der Vogelweide abzutragen.

Indessen wütet ihr überhitzter Nationalismus weiter gegen alles, was deutsches Kulturgut ist. Mit besonders rücksichtsloser Energie wird die Italianisierung der Schulen betrieben. Erklärte doch der Unterrichtsminister Casati den Tirolern mit brutaler Offenheit: „Der Zweck der Maßregeln auf dem Schulgebiet ist die Entnationalisierung der Bevölkerung." Am 16. November 1925 nahm der italienische Ministerrat ein Gesetz an, das in allen Elementarschulen das Italienische als einzige Unterrichtssprache vorschreibt. Auch die Erteilung von deutschem Privatunterricht wird mit Gefängnis bestraft. Die Italiener haben offenbar den Ehrgeiz, das bei ihnen blühende Analphabetentum auch auf deutschen Kulturboden zu tragen. Mit die schlimmste Barbarei ist es, Kinder aus der vertrauten Welt von Muttersprache und Heimat zu reißen, sie in eine wildfremde, für sie seelenlose Oede zu stoßen und den Unterricht gerade im einprägsamsten Alter zum sinnlosen Nachplappern und Auswendiglernen unverstandener Sätze zu erniedrigen. Es wird darauf gedrungen, daß die Kinder italienische Nationallieder lernen, daß ihnen von Garibaldi, Mazzini usw. erzählt wird, während der Tiroler Nationalheld Hofer als „Verräter" dargestellt werden soll. Wer dazu in der Lage ist, nehme Südtiroler Kinder ins Haus, um sie der Verwelschung wenigstens zeitweise zu entziehen, wie Kinder aus dem Saargebiet im Innern Deutschlands oft gastfreie Aufnahme gefunden haben.

Dabei zeigen sich die Italiener einigermaßen erstaunt über die Entrüstung der deutschen Oeffentlichkeit. Sie fragen verwundert: „Ist Straßburg und Mühlhausen weniger deutsch als Bozen und Meran? Ihr zetert über die Abschaffung der deutschen Städte- und Straßennamen, aber ihr jammert nicht über Strasbourg und Mulhouse, ihr fahrt nach Poznan, statt nach Posen, ihr druckt Bydgoszcz statt Bromberg auf eure Fahrkarten, und selbst der amtliche österreichische Fahrplan nennt die Stationen im Alto Adige (Südtirol) so, wie wir sie getauft haben!" Gemach, dieser Hohn trifft uns nicht! Ihr täuscht euch! Wenn auch rohe Gewalt die besiegten Völker drückt, und die Hilferufe unserer Volksgenossen in den entrissenen Grenzgebieten ungehört von der Welt verhallen, weil es sich ja „nur um Deutsche" handelt, so hat das deutsche Volk innerlich doch nichts von dem preisgegeben, was einst deutsch war und nach Sprache, Kultur, Geschichte und Gesinnung deutsch ist. Ebenso wie wir mit den deutschen Minderheiten unter der Gewaltherrschaft der Polen, Tschechen, Franzosen, Litauer, Dänen fühlen, so wird alles, was unseren Stammesbrüdern südlich des Brenners geschieht, auch uns getan.

Zwar kann das machtlose Deutsche Reich vorerst wenig für das Deutschtum im Auslande tun. Aber so ganz ohne Druckmittel sind wir doch nicht. Als Mussolini sich bei den Paktverhandlungen den Südtiroler Raub garantieren lassen wollte, mußte er die höhnische Gegenfrage hinnehmen, ob er den Anschluß Oesterreichs an Deutschland bereits als vollzogene Tatsache betrachte, denn Südtirol gehörte bekanntlich früher zu Oesterreich. Und dann haben wir eine Waffe in der Hand, die für das Land des Fremdenverkehrs sehr empfindlich ist. Reist man nach Südtirol, so demonstriere man dort stolz sein Deutschtum, aber über Salurn hinaus reise man nicht. Dieser Boykott dürfte sehr bald dem Lande empfindlich werden, dem Jahr für Jahr gewaltige Summen über die Alpen, besonders aus Deutschland zugeflossen sind. Keine Reise nach Italien, so lange Südtirol unter der italienischen Politik der Unterdrükkung und des Wortbruchs leidet. Das sollte sich gerade für die bevorstehende diesjährige Reisezeit jeder nationalbewußte Deutsche zum Grundsatz machen.

—oo—

Aus den Provinzen.

Rodel-Unfall.

Unna, 20. Jan. Vorgestern abend gegen 9 Uhr, ereignete sich auf dem Güldner-Trog ein Unfall, der ernste Folgen an sich nahm. Ein mit zwei Damen und einem Herrn besetzter Rodelschlitten sauste mit voller Wucht gegen die Wand. Die vordere Dame, die Ehefrau W., erlitt dabei einen Beinbruch. Nach Anlegung eines Verbandes, wurde sie ins Krankenhaus befördert. Es dürfte doch darauf hingewiesen werden, daß das Rodeln an derartigen Verkehrsstraßen untersagt würde.

Die ansteckende Blutarmut bei Tieren.

Fröndenberg, 20. Jan. Die bei der Bekämpfung der Blutarmut gesammelten Erfahrungen, insbesondere die Beobachtung, daß der Seuchenverlauf im allgemeinen mehr chronisch und milder geworden ist, haben die Preußischen Landwirtschaftsminister zu einer entsprechenden Aenderung der seuchenpolizeilichen Maßnahmen veranlaßt, die im einzelnen in Nr. 2 des Ministerialblattes der Preußischen Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eingesehen werden können.

Tod unter dem Eise.

Buer, 20. Jan. In jähen Schrecken wurden einige Kinder versetzt, die das Eis auf dem großen Teiche bei Schloß Berge besuchen wollten. Sie sahen unter der blanken Eisfläche plötzlich die Leiche eines Mannes liegen. Der Schloßwirt benachrichtigte sofort die Polizei und die städtische Sanitätswache. Letztere holten den Toten nach einiger Arbeit aus dem eisigkalten Totenbette. Es war der 23jährige Zechenschlosser Cl. B. aus Buer-Resse. B. ha sich morgens vom Hause entfernt, um nach seiner Arbeitsstätte zu gehen. Was den

---

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich will es tun!" rief er aus. „Ich will nach deinem Rate handeln, Clifford. Was könnte ich sonst tun? Ich will Emmy anständig versorgen, nachdem ich ihr glaubhaft gemacht habe, daß unsere Heirat ungültig ist und daß wir uns trennen müssen. Ich komme mir vor wie ein böser Dämon! Armes Mädchen! Komm mit mir, Martin! Je eher das Verbrechen begangen wird, um so besser. Ich habe nicht die meiste Schuld, ich werde dazu gezwungen. Besser, ich breche ihr Herz, als daß ich ein Bettler werde! Komm, laß uns gehen!"

Er nahm seinen Hut und stürzte mit einer Hast aus dem Hause, daß ihm sein Freund kaum folgen konnte.

2. Kapitel.

Ein gebrochenes Herz.

In einer der schönsten Vorstädte Londons lag inmitten eines kleinen Gartens, der von einer Mauer umgeben war, eine reizende Villa, welche zu der Zeit, als unsere Erzählung beginnt, von dem jungen Paare Mr. und Mrs. Roester bewohnt wurde.

Dieser „Mr. Roester" war Lord Oskar Saint Berry. Seine Gattin kannte ihn aber nur als Oskar Rocester und glaubte, daß er der Sohn eines reichen Gutsbesitzers sei. Sie hatte nicht die leiseste Ahnung von seinem wirklichen Namen oder Range.

Die Wohnstube war, wie alle Zimmer des Hauses, luxiös ausgestattet. Mobiliar und Teppiche verrieten sowohl den feinen Geschmack wie den enormen Reichtum des Besitzers. Statuen und bilder waren Werke von Meisterhand. Mr. Rocester hatte ein ganzes Vermögen um diesen reizenden „Käfig" für seinen „kleinen, allerliebsten Vogel", den zu fangen ihm so viel Mühe gemacht hatte, so behaglich wie möglich zu machen.

Mrs. Rocester befand sich ihm Wohnzimmer. Sie war eine allerliebste Erscheinung, kaum achtzehn Jahre alt, zart und zierlich und elegant in ihren Bewegungen wie eine Gazelle. Jeder Zug an ihr, Augen, Stirn, Nase, Mund und Kinn vereinigten sich zu einem harmonischen Ganzen, welches den Beschauer unwillkürlich fesselte, ohne daß er sich erst fragen mußte, wo eigentlich die Schönheit, wo der Zauber liege.

In diesem Augenblick lag jedoch ein Schatten von Traurigkeit und Sehnsucht auf ihrem engelreinen Antlitz, als ob bei all der Glückseligkeit ihr doch etwas fehlte.

Sie trug ein elegantes, schwarzseidenes Kleid und um Hals und Arme und an den Fingern Juwelen von bedeutendem Wert. Sie erwartete ihren Gatten und hatte sich zu seinem Empfange vorbereitet. Er war häufig abwesend, angeblich, um seine Angehörigen auf dem Lande zu besuchen. Nun war er bereits seit einer Woche abwesend. Die junge Frau war fest überzeugt, daß er heute kommen werde.

Beinahe eine Stunde hatte sie am Fenster gestanden und sehnsüchtig nach ihm ausgeschaut. Nun ging sie ermüdet hinweg, setzte sich ans Piano, ließ ihre Finger leicht über die Tasten gleiten und sang mit weicher Sopranstimme eine alte Ballade.

Während sie sang, fuhr ein Wagen vor die Gartentür, aus dem Lord Oskar Berry und sein Vertrauter stiegen. Sie gingen durch den Garten ins Haus. Oben in dem Vorsaal angekommen, flüsterte Lord Oskar seinem Freunde zu:

„Warte hier einen Augenblick, ich habe erst etwas zu besorgen."

Clifford nickte zustimmend.

Der junge Lord begab sich in das Toilettenzimmer seiner Gattin; hier suchte er nach ihren Schlüsseln und fand sie in einem Kästchen. Dann öffnete er das Toiletiekästchen. Es war gefüllt mit allerlei Kleinodien, die er ihr geschenkt hatte. Er drückte auf einen Knopf des inneren Deckels, ein Spiegel sprang auf und es zeigte sich ein verborgenes Fach, in welchem mehrere Papiere lagen. Er nahm eines derselben heraus — es war der Trauschein — und steckte es in seine Tasche. Dann kehrte er zu seinem Gefährten zurück, bleich und zitternd. Sein Herz schlug heftig. Es war ihm, als preßte ihm jemand mit eiserner Hand die Brust zusammen. Aber er hatte nun einmal die Bahn des Verbrechens betreten und dachte nicht an eine Umkehr. Er war seiner jungen Frau überdrüssig, konnte aber Armut nicht ertragen. Darum war sein einziges Bestreben, jetzt die Gunst seines Vaters wieder zu erlangen, und in den Besitz des Reichtums zu kommen, dessen er so sehr begehrte.

„Komm!" sagte er kurz.

Die beiden Männer traten zusammen in das Wohnzimmer.

Die junge Frau hörte ihr Eintreten, wandte leicht ihr Köpfchen, sprang mit einem Freudenruf auf und flog ihrem Gatten entgegen, ihn voller Liebe und Freude umarmend.

Er stand jedoch unbeweglich wie eine Bildsäule unter ihren Liebkosungen da; Cliffords Augen aber blitzten von Eifersucht; er wurde bleich und rot unter den rasch wechselnden Empfindungen, und seine Finger spielten unruhig mit der schweren goldenen Uhrkette. Oft hatte er die Villa in Begleitung Lord Oskars besucht; es war ihm nie gelungen, seine Gefühle so weit zu beherrschen, daß er ohne Erregung auf die junge Frau blicken konnte. Er liebte sie mit verzehrender Glut und hatte um sie mit der ganzen Seele geworben.

O, Oskar!" rief die junge Frau. „Ich war sicher, daß du heute kommen würdest. Wie ich mich nach dir gesehnt habe."

Sie hielt plötzlich inne, als Lord Oskar sie sanft von sich abwehrte. Jetzt sah sie Clifford und grüßte ihn mit anmutiger Höflichkeit.

„Ich kann nicht lange bleiben, Emmy," sprach ihr Gatte kalt. „Ich kam in Geschäften zu dir."

„In Geschäften!" fragte die junge Frau überrascht.

„Und es wird das beste sein, gleich zur Sache zu kommen," fuhr Lord Oskar fort, ohne die Augen zu ihr zu erheben. „Ich brachte Clifford mit, daß er meine Worte bestädigt."

„Daß er deine Worte bestädigt!" wiederholte die junge Frau verwundert. „Als ob ich jemals deine Worte bezweifeln könnte."

„Du sollst dich lieber setzen, Emmy," sprach Lord Oskar kalt. „Es ist eine schlechte Nachricht; sie betrifft unsere Heirat."

„Du hast deinen Vater alles gesagt?" fragte Emmy hastig. „Hast du meinem Bitten endlich nachgegeben und ihm alles eingestanden? Und er will uns nicht verzeihen? Ist es das? Wir brauchen nicht zu verzagen. Ich will zu ihm gehen und ihn auf meinen Knien um Verzeihung bitten. Wir haben durch unsere heimliche Trauung keine unverzeihliche Sünde begangen, Oskar. Gewiß —"

Lord Oskar machte eine unwillige Gebärde.

„Sage du es ihr, Martin," rief er. „Ich kann es nicht."

Die junge Frau sah mit ihren großen unschuldigen Augen verwundert von einem zum andern.

„Meine liebe Mrs. Rocester," sprach Clifford mit sanfter Stimme, „Oskar will Ihnen etwas weit Traurigeres eingestehen, als Ihre schlimmste Einbildung er zu denken vermag. Er kann seinem Vater seine Heirat nicht mitteilen, weil die Heirat ungültig ist."

Die Augen der jungen Frau funkelten voll Zorn und Entrüstung.

(Fortsetzung folgt.)

jungen Mann veranlaßt hat, sich nach der entgegengesetzten Seite hinzubegeben, ist noch nicht klar. B. ist durch das Eis eingebrochen, wo das Wasser nur 40—50 cm tief ist. Der Mann muß unter die Eisdecke gerutscht und erstickt sein. Keinerlei Merkmale des Ertrinkens waren bei der Leiche vorhanden. Auch sonstige Wunden, mit Ausnahme einer kleinen Hautabschürfung, sind nicht vorgefunden worden.

Ein Junge erfroren.

Horst-Emscher, 20. Jan. Ein jugendlicher aus Horst-Emscher, der in Sachsen in der Landwirtschaft untergebracht war, wurde in einer Scheune erfroren aufgefunden. Er wurde sogleich ins Krankenhaus gebracht, wo der Tod bereits eingetreten ist. Der Bemitleidenswerte war von seinen dortigen Pflegeeltern fortgelaufen, weil für ihn das Leben unerträglich geworden war.

Der Weg einer Flaschenpost.

Frankfurt a. M., 20. Jan. Auf der Fahrt von Frankfurt nach Köln wurde am 31. Dezember 1925 an der Niederräder Brücke eine Flaschenpost in den Main geworfen, die einen besonderen Weg nahm. Der Absender der Flaschenpost, ein Frankfurter Bürger, bekam jetzt die der Flaschenpost beigefügte Postkarte mit dem Bemerken zurück, daß die Flasche am 3. Jan. in Niederdollendorf a. Rh. bei dem Hochwasser in der Küche aus dem Wasser gefischt worden sei. Die Flasche hat also drei Tage gebraucht, bis sie den Weg von Frankfurt bis ungefähr in die Gegend von Königswinter gefunden hat.

Der fünffache Hausbesitzer als Arbeitsloser.

Wiesbaden, 20. Jan. Das Wiesbadener Gericht beschäftigte sich mit einem bemerkenswerten Fall. Während des Ruhrkampfes waren in dem Taunusdorf Fockenhausen 270 Arbeitslose vorhanden, die sonst in Höchst und Kornsbach beschäftigt waren. Auch der damalige Bürgermeister und Schreinermeister Felix Kantner, jetzt in Frankfurt a. M. wohnhaft, bezog Arbeitslosenunterstützung, und zwar fünf Monate lang, trotzdem er damals in Frankfurt bereits das fünfte Haus gekauft hatte. Diese Häuser haben heute einen Wert von 70 000 Mark. Eines Tages meldete nun ein Erwerbsloser, daß Kantner zu Unrecht Erwerbslosenunterstützung bezogen habe und daß er zusammen mit seinem Nachfolger, dem Schreinermeister Lehmann, den Fiskus erheblich geschädigt habe dadurch, daß er mehr Erwerbslose in die Liste aufgenommen und für sie Unterstützung angefordert habe, als tatsächlich berechtigt war. Das Gericht vertagte den Fall gegen die Beiden, um festzustellen, ob Kantner während der Hauptinflationszeit aus seinen Frankfurter Häusern Einnahmen bezogen habe.

—oo—

Momentbilder vom Grans-Prozeß.

Die Plädoyers.

Hannover, 19. Jan. Das Ende des Grans-Prozesses ist nun doch schneller herangerückt, als die Beteiligten es nach den letzten Tagen erwarten konnten. Nachdem der Montag-Vormittag mit den letzten Zeugenvernehmungen und den Gutachten der Sachverständigen ausgefüllt worden war, erhob sich kurz nach der Mittagspause Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagenschieffer zur ersten Anklagerede. Kein Meisterredner, fürwahr. Kurz und abgerissen kommen die einzelnen Sätze heraus; häufiges Versprechen macht es schwer, zu folgen. Man hört nicht ohne Erstaunen, daß die Staatsanwaltschaft sich entschlossen hat, die Anklage auf Anstiftung zum Morde fallen zu lassen und in den beiden Fällen Wittig und Hannappel nur auf Beihilfe zu plädieren. In Anbetracht des nicht gerade überzeugenden Ergebnisses der Beweisaufnahme müssen ziemlich große Umwege eingeschlagen werden, um noch zu dem gewünschten Resultat zu gelangen. Besondere Mühe macht es, den Zeugen Seidel als glaubwürdig und die von der Verteidigung beigebrachten Gegenzeugen als unglaubwürdig hinzustellen.

Das Fazit aus den ausführlichen Darlegungen Dr. Wagenschieffers zieht Oberstaatsanwalt Dr. Wilde. In ruhiger und gemessener Rede, frei von hohlem Pathos, versteht er es weit besser als sein Vorredner, das Auditorium von seinen Argumenten zu überzeugen. Selbstverständlich steht es für ihn fest, daß Grans von den Mordtaten Haarmanns gewußt hat. Den sich widersprechenden Aussagen des Mörders wird vom Oberstaatsanwalt selbst kein übermäßiges Gewicht beigelegt. Er glaubt vielmehr, den Beweis für die Mittäterschaft des Angeklagten aus den entlastenden Aussagen Haarmanns und verschiedenen Zeugenaussagen führen zu können. Als schließlich der Strafantrag gestellt wird, bittet der Oberstaatsanwalt, die Jugend des Angeklagten als strafmildernd zu betrachten. Sein Strafantrag: für jeden der beiden Fälle 8 Jahre Zuchthaus, zusammengezogen auf 12 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, wird vom Angeklagten ohne ein Zeichen innerer Erregung aufgenommen.

Dann kommt der Clou des Tages: die Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Dr. Teich. Ein glänzender forensischer Fechter attakiert in vielstündiger Rede das an sich schon nicht überwältigende Anklagegebäude. Mit ungeheurer Intensität des Wortes wird den Geschworenen wie den Berufsrichtern jedes nicht genügend überzeugende Wort der Anklage, jede kleinste Aussage zugunsten des Beschuldigten entgegengehalten — eine halbe Stunde verweilt der Redner allein bei der Tatsache, daß der Vorsitz wieder dem Präsidenten des Haarmann-Prozesses übertragen worden ist, bis dieser schließlich der Sache ein Ende macht. Dr. Teich erweist sich als genauer Kenner der ganzen Haarmann-Literatur, zitiert hier eine Zeitung, dort ein Buch und muß leider feststellen, daß das Gericht auf diesem Gebiete weniger beschlagen ist und nicht einmal weiß, was in der hannoverschen Presse gestanden hat. Macbeth und Hamlet, König Richard III. und die Schatten seiner Ermordeten marschieren auf und werden geschickt in eine Rede verflochten, die wirkungsvoll jeder nennen muß, der sie hören durfte, und die sicher ihren Eindruck auf das Gericht nicht verfehlt hat.

Stratil-Sauers Durchquerung Persiens.

Von Dr. Stratil-Sauer.

Wir veröffentlichen heute einen Aufsatz des sächsischen Forschers Dr. Stratil-Sauer, der trotz der Bemühungen der Reichsregierung noch immer von den Behörden in Afghanistan wegen eines in der Notwehr begangenen Totschlags festgehalten wird. In überaus fesselnder Weise wird die abenteuerliche Fahrt des Geographen auf einem Wanderer-Motorrad durch die persische Salzsteppe von ihm selbst geschildert. Nur die bewundernswerte Energie des Fahrers und die hohe Qualität seines Rades machten die erstaunlichen Leistungen, von denen hier berichtet wird, möglich.

Neben der Bahnlinie Dschulfa-Täbris, also von der persisch-russischen Grenze nach der Hauptstadt von Asserbeidschan, führt eine recht brauchbare Straße, die seinerzeit von den Russen ausgebaut wurde. Ein gutes Auto kann diese Strecke leicht in 5—7 Stunden bewältigen. Da mich aber die Landschaften des östlichen Asserbeidschan besonders interessierten, wandte ich mich von dieser Straße ab und fuhr auf meinem „Wanderer"-Motorrad nach dem südwestlichen Koi. Die Straße war im Kriege ebenfalls von der russischen Besatzung gezogen worden und verhältnismäßig noch recht gut erhalten. Recht hindernd empfand ich die kleinen Gräben, welche streckenweise jede hundert Meter die Straße durchschnitten, um das kostbare Wasser den Feldern zuzuführen. Welch ein Unterschied zur Türkei, die ich vor kurzem durchmessen hatte! Im Innern der Türkei findet das Auge selten einen grünen Fleck, wo es sich von dem Nichts der leblosen Natur erholen kann. Persien jedoch und besonders Asserbeidschan ist das Land der Gärten. Dutzende von Kilometern weit wird das Wasser zu den Wein- und Obstgärten geleitet, und wo einmal ein Dorf seinen Platz gefunden hat, das meist am Fuße des Hanges liegt wie ein Hase in Deckung, gibt es auch ein paar Bäume, die dem trostlosen Bild der kahlen Umgebung etwas Weiches und Versöhnliches verleihen. Doch die Dörfer sind selten.

Die Gegend um Koi verdiente deshalb ein besonderes Interesse, weil es galt, zu verschiedenen wissenschaftlichen Fragen, wie frühere Ausdehnung des Urmiasees, alter Araxeslauf und endlich über den Uebergang der Landschaften von Armenien zu denen von Iran Beobachtungen zu sammeln. So saß ich im Schatten meiner Maschine und wurde bei Zeichnen, Notieren und Beobachten gar nicht gewahr, daß die Sonne dem Zenith immer näher rückte und eine versengende Hitze auf die leblose Steppe schüttete. Ringsum baute sich ein romantisches Gebirgstheater auf. Die roten Konglomerate und dunklen Eruptive im gelben Sonnenlicht wirkten in ihrem zwiespältigen Farbencharakter wie eine großartige Theaterdekoration im Rampenlicht. Die Hänge waren zerrillt wie gebratene Aepfel.

Wie sollte ich nun nach Täbris fahren? Die eine Möglichkeit, nämlich der Weg nach Dschulfa und zurück und dann auf der Hauptstraße nach Süden, reizte mich wenig. Daher war mir die Aussage eines Fuhrmannes, der seinen Pferdekarren nach Urmia trieb, recht willkommen, daß nämlich der Weg von Koi nach Marand, „tschok jakschy", d. h. sehr gut sei. Ich wußte zwar, daß mich dieser Weg durch die einsame Salzsteppe von Koi führen mußte, glaubte mich auch erinnern zu können, daß sich in dieser trostlosen Landschaft im Vorjahre ein Journalist der verunglückten Schmudeschen Ansiedlungsexpedition verirrt hatte und fast umgekommen wäre. Doch vertraute ich auf meine brave „Wanderer"-Maschine, die mich schon an die 10 000 Kilometer getragen und auf den meist miserablen Wegen nach Osten noch nicht im Stiche gelassen hatte. In Marand wollte ich die Hauptstraße erreichen, um vielleicht abends noch in Täbris zu sein. Doch es sollte anders kommen!

Bald wurde der Weg immer schlechter und schlechter. Erst reichte der Sand bis an die Knöchel, später lag er fußhoch. Unausgesetzt schleuderte das Rad in dem lockeren Boden und fiel um. Ich hatte zwar eine hinreichende Uebung, von der Maschine rechtzeitig abzuspringen, wenn ich merkte, daß die Führung meinen Händen entgleiten mußte, verlor aber durch die zahlreichen Stürze viel kostbares Benzin, das ich hier auf dieser versandeten Straße ganz besonders benötigte. Manchmal lief ein ganz schmaler Fußsteig zwischen Graben und Sand der Straße, worauf man freilich etwas besser fuhr, doch bei der geringsten Schwankung in den Graben fiel. So versuchte ich meinen Weg durch die Steppe selbst zu finden.

Plötzlich mußte ich abstoppen. Vor mir lag ein breites verschlammtes Flußbett, durch welches der Weg hindurch führte. Das war recht böse, denn Sumpf und Schlamm ist der Superlativ der Fahrthindernisse für einen Motorradfahrer. Vergeblich suchte ich oberhalb und unterhalb nach einem bequemeren Uebergang, es blieb aber kein anderer Ausweg, als hier durchzukommen. Ich steckte nun mit Steinen die trockenste Linie aus, trug mein Gepäck ans andere Ufer und versuchte mit Anlauf und Vollgas die Maschine durch den Sumpf durchzureißen, blieb aber gleich im ersten Drittel stecken. Das Unglück wollte es noch, daß bei einem der vielen Stürze die Antriebvorrichtung verbogen war und der Motor nur durch Anschieben in Gang gebracht werden konnte. Daher mußte ich die Maschine zurückzerren, um sie auf dem trockenen anzufahren, was auch schließlich gelang. Sollte ich nach Dschulfa zurück? Auf der sandigen Strecke wäre mein letztes Benzin verbraucht worden und ich hätte das zweifelhafte Vergnügen, die Maschine über 25 Kilometer schieben zu können. Also noch ein Versuch! Die Hauptstraße konnte doch nicht mehr weit sein. Es war fürchterlich heiß. Ich riß Rock und Hemd herunter, begoß mich mit Wasser, brachte aber die salzige Brühe nicht über die trockenen Lippen. Ich nahm einen tüchtigen Anlauf, gab Vollgas und lief neben dem knatternden Motor einher. Wie ein Schneepflug bohrte sich das Vorderrad in den Morast, doch das antreibende Hinterrad glitt trotz der Riemen, welche um die Reifen gespannt waren, immer aus. Ich schob und hob mit allen Kräften, doch die Maschine war nicht vorwärts zu bringen. Knatternd und pfeifend schaufelte sich das Hinterrad, auf der Stelle laufend, nur immer tiefer in den Schlamm hinein. Schon staken die beiden Räder zur Hälfte im Sumpf. Ich lief die Anhöhe hinauf, um nach einer Hilfe auszuspähen. Weit und breit nichts zu sehen. Unbarmherzig lag in grenzenloserEinsamkeit die Salzsteppe von Koi. Kein Luftzug, kein lebendiges Wesen. Es war eigentlich eine Wüste, die mit dem kümmerlichen Stachelkraut nur schlecht ihr wahres Gesicht zu maskieren versuchte. Sollte ich zum nächsten Dorfe, das sicherlich einen Tagesmarsch weit lag? Sollte ich auf Hilfe warten? Schließlich mußte doch eine Karawane diesen Weg gezogen kommen. Doch was sollte ich in dieser Wartezeit essen, was trinken, wo mich jetzt schon der Durst peinigte! Nachdenkend kehrte ich zum Rade zurück, und das Herz blieb mir vor Schreck stehen. Bis über die Zylinder schon war die Maschine in den Schlamm versunken. Langsam, aber doch sichtbar, wurde das Rad wie von Geisterhänden in die Tiefe gezogen. Mit der Kraft, die nur die Verzweiflung geben kann, zerrte ich das Hinterrad ruckweise hoch und legte die Maschine flach hin, um der weichen Masse eine größere Fläche zu bieten. Durch diese Bergungsarbeiten war ich selbst aber immer tiefer in den Sumpf gesunken. Schließlich stak ich bis an die Hüften im Schlamm und konnte mich nicht befreien. So schnitt ich mit dem Messer die hohen Schnürstiefel auf und schlüpfte wie eine Raupe aus der Hülle heraus. Nun rasch zum Rade; wenn es weiter versinkt, gibt es keine Hilfe mehr! Ich warf Stricke und Riemen um die Maschine, zerrte die Leine aufs Trockene und begann zu ziehen. Vergeblich, das Rad rührte sich nicht von der Stelle. So schnallte ich die Riemen um den Leib, nahm Anlauf, riß an, und konnte so die Maschine zentimeterweise dem festen Boden zuzerren. Ich hatte gerade noch die Kraft, die Maschine aufzurichten, da fiel ich selbst um und schlief den Schlaf vollkommener Erschöpfung.

Als ich aufwachte, glühte die Sonne in ihren letzten Strahlen am Horizonte, gelb-feurig und verschwommen. Meine Stiefel aber waren verschwunden. Die braven Nordheimer hatten mich über Schnee und Eis des Pontus getragen und mußten hier im Sumpfe der Salzwüste von Koi verkommen. Ich mußte in Erinnerung des Liedes lachen: „Der Reiter kam in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel, einen Strumpf", aber er blieb nicht stecken, sondern er kam durch. Frei! Ein tiefes Glück gab mir neue Kräfte. Ich schob die Maschine an, und vorwärts ging es weiter durch den Sand des Weges. Doch immer wieder kam ich zu Sturz. Als die Dämmerung hereinbrach, fiel ich noch recht unglücklich in den Straßengraben und kam unter das Rad zu liegen! Im Augenblick hatte sich das aus dem Vergaser herausspritzende Benzin entzündet. In solchen Momenten nützt nur eine gleichgültige Ruhe. Den Benzinhahn abgedreht, den Motor abgestellt, mit Sand das Feuer gelöscht und dann erst den Brand auf den Kleidern ausgedrückt. Doch hatte ich mich recht wund geschlagen und verbrannt; der überstandene Schreck lähmte zudem die Glieder. So legte ich mich denn neben die Maschine, entsicherte die Pistole und schloß die Augen. Einmal wachte ich in der Nacht auf. Die Sterne standen klar zu Häupten, wie in kalten Winternächten. Irgendwo heulte ein Schakal. Ein frischer Wind ging über die Steppe, und der Sand klirrte dumpf wie Glas in der Asche. Ich wollte einige Worte für mich sagen, doch die Zunge klebte am Gaumen. Man hat das Gefühl, ein Stück Sohlenleder im Munde zu tragen. Ich ging noch einige Minuten weiter, um Wasser zu suchen. Vergeblich. Was wird mir der morgige Tag bringen? Kummervoll schnallte ich die Decke vom Gepäckträger ab. Mein Benzinvorrat war durch die vielen Zwischenfälle sehr zusammengeschmolzen. Wie werde ich aus dieser Halbwüste herauskommen?

Vermischtes.

Wetten, daß...

Ein italienischer Journalist, der lange als Berichterstatter in Petersburg gelebt hat, erzählt im Mailänder „Seaolo", wo er „Erinnerungen veröffentlicht, eine vergnügliche Geschichte aus dem zaristischen Rußland.

Man war dort eines Tages auf den Gedanken gekommen, eine neue Eisenbahn zu bauen. Die Strecke war lang, und es war für die mit dem Bau betrauten Leute ein hübsches Stück Geld zu verdienen. Kein Wunder, daß aus der ganzen Welt Unternehmer kamen, die die Sache machen wollten, und sich eifrig um die Konzession bewarben. Es waren auch Amerikaner darunter. Nun weiß man ja, wie das in Rußland gemacht wurde; es mußte in solchen Fällen immer „geschmiert" werden. In diesem besonderen Falle war ein einflußreicher Minister, der den Bau zu vergeben hatte, zu „schmieren".

Eines schönen morgens, an dem die Sonne glühend heiß vom wolkenlosen, tiefblauen Himmel herunterbrannte, erschien bei diesem Minister einer der baulustigen Amerikaner mit einem vorsintflutlichen Regenschirm in der Hand. „Was wollen Sie bei einem so prächtigen Wetter mit dem Regenschirm?" fragte verwundert der Minister.

„Ich wette mit Ihnen um 50 000 Dollar, Exzellenz, daß es noch vormittag regnen wird!" erwiderte phlegmatisch der Amerikaner. — „Gemacht!" sprach die Exzellenz. Worauf man vom Geschäft sprach. — Natürlich regnete es nicht einen Tropfen, und der Amerikaner zog punkt 12 Uhr sein Scheckbuch aus der Tasche, schrieb oben hin: „50 000 Dollar" und unten hin seinen Namen und sagte seelenruhig: „Ich habe die Wette verloren, hier ist das Geld!" — Sprachs, entfernte sich grüßend und ließ sogar den Regenschirm da. Am nächsten Morgen hatten die Amerikaner die ersehnte Eisenbahnkonzession.

Der Großmutter-Rekord.

Eine Französin in Algier hat es fertig gebracht, mit 32 Jahren Großmutter zu werden. Sie hatte mit 15 Jahren geheiratet und war mit 16 Jahren Mutter. Ihre Tochter heiratete gleichfalls mit 15 Jahren und brachte ihr erstes Kind pünklich mit 16 Jahren zur Welt. Da der neue Sprößling wieder ein Mädchen ist, sind für die Zunkunft die besten Aussichten dafür vorhanden, daß die Großmutter bereits mit 48 Jahren Urgroßmutter sein wird. Der bisherige Großmutter-Rekord wurde, soweit bekannt, von der Frau eines schottischen Bergarbeiters gehalten, die aber immerhin 53 Jahre alt werden mußte, bevor sie es bis zu ihrem ersten Enkelkind brachte.

—oo—

Messen und Märkte.

Ermäßigung der Spesen für die Leipziger Messe.

Wir machen die Besucher der Leipziger Messe darauf aufmerksam, daß nicht nur die allgemeinen Messespesen wesentlich herabgesetzt worden sind, sondern daß auch versuchsweise für die diesjährige Frühjahrsmesse eine Fahrpreisermäßigung von 22 1/3 % eintreten wird, und zwar sowohl für die Hin- als auch für die Hin- und Rückfahrt (vom Ursprungsort des Sonderzuges oder vom Zusteigeort und für die Rückfahrt bis zum Zusteigeort). Für die Hinreise ist die Benutzung des Sonderzuges vorgeschrieben, für die Rückreise kann innerhalb 14 Tagen vom Lösungstage ab jeder beliebige fahrplanmäßige Zug und nach Entrichtung des tarifmäßigen Zuschlages auch jeder Schnellzug benutzt werden. Vom Heimatsort des Messebesuchers bis zur Zusteigestation in den Sonderzug kommt gegebenenfalls eine Ermäßigung nach Maßgabe der Bestimmungen für Gesellschaftsfahrten in Frage (es müssen sich in diesem Falle mindestens 30 Personen zusammenschließen und frühzeitig den Beförderungsschein beantragen).

Die Nordische Messe gesichert.

Die Schwierigkeiten der Nordischen Messe in Kiel sind, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, inzwischen behoben. Sie rührten davon her, daß die Messe keine Möglichkeit sah, die durch Mehrleistungen beim Bau der „Nordostseehalle" bedingten Baukostenüberschreitungen zu finanzieren. Inzwischen ist es durch Verhandlungen mit der Stadt Kiel, die am 31. Dezember 1925 zum Abschluß gekommen sind, gelungen, alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Stadt hat sich einen maßgebenden Einfluß auf die Nordische Messe gesichert, die unter neuer Leitung unverändert fortgeführt wird. Aehnlich wie bei anderen Messen soll in Erwägung gezogen werden, ob die Nordische Messe unter besonderer Betonung des Landmaschinenmarktes weiter zu spezialisieren und auf die besonderen Bedürfnisse ihres Wirkungskreises im Norden Deutschland einzustellen ist. Die Frühjahrsmesse mit Landmaschinenmarkt wird jedoch noch in der bisherigen Form vom 13.—16. März 1926 abgehalten werden. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange.

Wann fängt die Leipziger Frühjahrsmesse an?

Wann fängt die Leipziger Frühjahrsmesse an, hört man immer noch fragen, obwohl das Leipziger Meßamt keine Gelegenheit unbenutzt läßt, um die Kenntnis der Meßtermine zu verbreiten. Die Fragesteller werden zahlreicher, sobald der Termin besonders zeitig oder auch außergewöhnlich späte zu liegen kommt. Falsch ist die scheinbar häufig verbreitete Meinung, daß der Meßsonntag immer der 1. Sonntag im Monat März sein müsse. Der Termin ist vielmehr so festgesetzt, daß der erste Montag im März stets in die Messe fällt und die Messe an den vorangehenden Sonntag beginnt. Da diesmal der 1. Montag im März auf den 1. März fällt, so ist der Sonntag vorher, nämlich der 28. Februar, der Anfangstag.

Verantwortlich für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Schäfers, Schwerte.